

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17. ...

Posener Zeitung

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen ...

Hundertunderster Jahrgang.

Nr. 93

Mittwoch, 7. Februar.

1894

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. ...

Inserate, die sechsgehaltene Zeitspalt über deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 20 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Die Revision der evangelischen Kirchenverfassung.

Dem Herrenhause ist der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung und Ergänzung der evangelischen Kirchengesetze für die acht älteren Provinzen zugegangen, welches von einigen sachlichen Änderungen abgesehen ...

einen Akt der staatlichen Gesetzgebung möglich ist, näher bestimmt werde; 2) daß in Art. 13 Abs. 2 betr. die ministerielle Erklärung hinsichtlich eines von der Synode beschlossenen Kirchengesetzes die ursprüngliche Fassung des § 6 der General-synodalordnung wieder Aufnahme finde; 3) daß die nach Art. 16 gezogene Schranke des kirchlichen Selbstbestimmungsrechts, sofern es sich dabei um die Mitwirkung des Landtags handelt, erweitert werde.

Bei der Verathung dieses Antrags in der Verfassungs-Kommission hatte der Kommissar des Kultusministers Graf von Zedlitz-Trübschler eine Erklärung abgegeben, aus der nach Ansicht des Berichterstatters der Kommission, General-Superintendenten Dr. Schulze hervorging, daß die Staatsregierung der evangelischen Kirche auch die volle Lebenslust einzuräumen wünsche, aber eine Beeinträchtigung dieser Freiheit in dem Staatsgesetz von 1876 nicht erblicken könne. ...

Die Vorlage des Ministers Boffe entspricht den Erwartungen der Generalsynode von 1891, insoweit als sie das Mitwirkungsrecht des Landtags bei der Abänderung der kirchlichen Verfassung wesentlich einschränkt; aber schon erklärt die „Kreuzztg.“, das genüge noch nicht. Im 2. Punkte giebt der Kultusminister soweit nach, daß ein von der Synode beschlossenes Kirchengesetz dem Könige auch dann zur Sanction vorgelegt werden kann, wenn das Staatsministerium dasselbe von Staatswegen beanstandet, während nach dem bestehenden Gesetz in diesem Falle eine Vorlegung zur Sanction ausgeschlossen ist. ...

Unter diesen Umständen könnte es leicht sein, daß Kultusminister Dr. Boffe die Erfahrung macht, daß er sich zwischen zwei Stühle gesetzt hat. Die Stöcker und Gen., die pathetisch verkünden, das Staatskirchentum könne die Aufgaben der Zeit nicht lösen, gleichzeitig aber immer weitere Vollmachten und Zwangsmittel des Staates in Anspruch nehmen, thut er nicht genug; die Nationalliberalen, die 1876 das Kirchenverfassungsgesetz nur angenommen haben, um die Stellung des Kultusministers Dr. Falk nicht zu erschüttern, werden die Rückgängigmachung jenes Kompromisses kaum gutheissen.

Deutschland.

* Berlin, 6. Febr. Nach den Urtheilen, die unsere Gerichte durch die lauschhafte Ausdehnung des Begriffes: „grober Unfug“ gefällt haben, darf man sich nicht wundern, die gleiche Manipulation auch an anderen strafrechtlichen Begriffen versucht zu sehen. So hat unlängst, wie die Leser wissen, ein Gericht in Bremen das Betreten des Bahnhofsperrens ohne die neuerdings vorgeschriebene Karte für Betrug erklärt und demgemäß bestraft. Gegen dieses Urtheil, das, wie die „Hamb. Nachr.“ sehr richtig bemerken, ein weiteres bedenkliches Symptom ist für die fortschreitende Lösung der Justiz von dem praktischen Leben, dem sie sich doch anpassen und das sie schützen soll, wendet sich mit Fug die Kritik, indem sie geltend macht, es sei absolut unverständlich, wie Semand subjektiv oder objektiv den Thatbestand des Betrugsparagraphe erfüllen, indem er den Perron eines Bahnhofes ohne die vorgeschriebene Karte betrete.

Wolle man auch zugeben, daß er durch Nichtzahlung des Nickelstücks für die Karte sich einen Vermögensvorteil in rechtswidriger Art verschaffe, so sei doch unerfindlich, wie er dabei das Vermögen der Bahn durch falsche Vorspiegelung oder Erregung von Irrthum schädigen könne. Die „Hamb. Nachr.“ treffen den Nagel auf den Kopf, wenn sie weiter auf den ersten Satz des § 21 der Verkehrsordnung der Eisenbahnen hinweisen, in dem es wörtlich heißt: „Der Reisende, der ohne gültige Fahrkarte betroffen wird, hat für die ganze von ihm zurückgelegte Strecke, und wenn die Zugangsstation nicht sofort unzweifelhaft nachgewiesen wird, für die ganze vom Zuge zurückgelegte Strecke das Doppelte des gewöhnlichen Fahrpreises, mindestens aber den Betrag von 6 Mark zu entrichten.“ Also wer ohne Billet auf der Reise im Zuge erfaßt wird, hat lediglich der Bahn eine Entschädigung zu leisten, wer aber den Perron ohne Karte betreten hat, kommt als Betrüger vor das Gericht. Es genügt, diesen Gegensatz zu betonen, wenn man die Anfechtbarkeit des Bremer Richter-spruchs zeigen will.

Der Bericht der „Staatsb. Ztg.“ über die Berliner Audienz-Schicksale der Delegirten des Verbandes Deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender soll ungenau gewesen sein. Uebereinstimmend melden „Schles. Morgenblatt“ und „Schles. Volksztg.“, daß Herr v. Berlepsch die Deputation durchaus nicht „kurz und kühl“ abgefertigt habe. Die Unterredung mußte allerdings abgekürzt werden, da Herr v. Berlepsch eine anderweite Abhaltung hatte. Derselbe war aber sehr entgegenkommend und zeigte den Wünschen der Deputation gegenüber eine wohlwollende Haltung. Die Deputation ist auch voll befriedigt über das, was sie erreicht hat. Vor Allem ist es ihr gelungen, eine Reihe einflußreicher und ausschlaggebender hoher Persönlichkeiten für die Bestrebungen des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes zu interessieren.

Die den Agrariern bekanntlich keineswegs feindselige „Post“ schreibt: „In parlamentarischen Kreisen hat man den Eindruck, als ob auf der agrarischen Seite des Reichstages das Gefühl vorherrsche, Herr v. Blöb habe mit seiner jüngsten Reise nach Friedrichsrub der Sache der Gegner des deutsch-russischen Handelsvertrages einen nicht weniger als guten Dienst geleistet. In der That ist die einseitig parteipolitische Fruktifizierung eines großen historischen Aktes, bei dem allen Schichten der Bevölkerung andere Gedanken näher lagen als solche, wie sie Herr v. Blöb zur Reise nach Friedrichsrub trieben, kaum jemals mit einer gleichen Ueberhebung in Scene gesetzt worden wie in diesem Falle.“

Die Erklärung des Reichstagsabgeordneten Uhden, daß er sein Mandat behalten werde, hat den Schwiebuser Bezirksverein des Bundes der Landwirthe zu einer langen Erwiderung veranlaßt, deren Schluß lautet: „Wenn der Herr Abgeordnete es für gut befunden hat, die Verdächtigung auszusprechen, daß wir mit der Aufforderung an ihn, das Reichstagsmandat niederzulegen, einen Angriff auf die Reichsverfassung bezweckten, so muß der Herr Abgeordnete es den Wählern überlassen, sich darüber ein Urtheil selbst zu bilden. Hieraus dürfte der Herr Abgeordnete zur Genüge ersehen können, daß er das Vertrauen seiner Wähler vollkommen verloren hat, und müssen wir es ihm anheim stellen, über die Aufrechterhaltung resp. Niederlegung seines Mandats selbst zu befinden.“

Durch Klarheit des Ausdrucks ist diese Auslassung nicht gerade ausgezeichnet. Wenn der Bund dem Abgeordneten anheimstellt, selbst über die Niederlegung des Mandats zu befinden, wozu fordert er sie von ihm?

Bekanntlich ist im Reichstage gegen den Widerspruch der freikatholischen Partei ein Gesetz beschlossen worden, welches den evangelischen Kirchengemeinden Staatsrenten zur Verfügung stellt zur Ablösung der Stolgebühren. Auf Antrag Windthorst's wurde eine Ausdehnung dieses Gesetzes auf die katholische Kirche beschlossen. Wie aus einem in der „N. A. Z.“ veröffentlichten Bescheide des Kultusministers an den Erzbischof von Köln vom 8. Januar sich ergiebt, erklären sich die katholischen Bischöfe gegen die beabsichtigte Ablösung der Stolgebühren. Der Kultusminister bemerkt dazu, daß schon der geringe Umfang der zur Entschädigung für den Ausfall der Stolgebühren auf Grund des Civilstandsgesetzes in Anspruch genommenen Staatsfonds habe erkennen lassen, daß in katholischen Gemeinden das Civilstandsgesetz auf die Nachscheidung von kirchlichen Akten keinen ungünstigen Einfluß ausgeübt habe, gleichwohl hätte man aus Anlaß des Antrages Windthorst's auch der katholischen Kirche die Hilfe des Staates angeboten. Weiterhin fährt das Reskript des Kultusministers fort: Wird diese Voraussetzung des Bedürfnisses durch die bezurufenen Vertreter der katholischen Kirche selbst verneint, so ist die königliche Staatsregierung nicht in der Lage, dieses Anerbieten aufrecht zu erhalten. Eben so wenig vermag sie aber alsdann der katholischen Kirche ein Aequivalent für den der evangelischen Kirche für Stolgebührenaufhebung zugewendeten Staatszuschuß auf anderen Gebieten zu gewähren. Für eine derartige Kompensation läßt sich der Gesichtspunkt der Parität nicht geltend machen. Die königliche Staatsregierung hat daher wegen der von den Herren Bischöfen zu dieser Frage eingenommenen ablehnenden Stellung davon Abstand nehmen müssen, die für die Stolgebühren-Ablösung der katholischen Kirche in Aussicht genommene Summe in den Staatshaushalts-Stat einzustellen und mit den Herren Bischöfen

über diesen bereits fertigt gestellten Vorschlag und Gesetzentwurf zur allbaldigen Durchführung jener Abklärung in Verhandlung zu treten.

Hauptmann Morgen, der am 11. Januar nach Aegypten abgereist ist, um Sudanese für Kamerun anzuwerben, wird sich nach Kairo begeben, da Dr. Dumiller die Sudanese von seiner Expedition dorthin zurückgeführt hat. Diese (50-60 Mann) sollen wieder in deutsche Dienste treten. Wenn dies gelingt, wird die Hauptmann Morgen über Libanon nach Westafrika für die Schauptruppe bringen. Weitere Mannschaften für dieselbe sollen in Haussa angeworben werden, sobald die Truppe in Kamerun dann ganz aus Mohammedanern bestehen würde.

Die Berliner Sozialdemokraten haben in einer großen Volksversammlung einen einjährigen Boykott über die großen Versammlungslokale von Bürgenhagen und Sanssouci, welche für die Arbeitslosen-Versammlungen verweigert worden wären, verhängt.

Die sozialdemokratische Arbeiter-Bildungsschule in Berlin hat in ihrer Generalversammlung am Sonntag eine Beschränkung ihres Unterrichts auf Nationalökonomie, Geographie, Geschichte, Naturwissenschaften und deutsche Sprache beschlossen, so daß also der ganze Elementar-Unterricht fortfällt; es handelt sich daher wohl nur um einen Uebergang zur Auflösung der Schule, die schon vor einige Zeit als bevorstehend vorausgesagt war.

Aus Schlesien, 5. Febr. Der im Wahlkreis Neustadt i. N.-Schl. gewählte Reichstags-Abgeordnete Strzoda spricht den „Centrums-Wählern“ dieses Wahlkreises in der „Gazeta Polska“ seinen Dank aus und erklärt, er werde stets für die Sache des Volkes eintreten; er sei als Centrums-Abgeordneter gewählt und von dem Vorstande dieser Partei in Berlin einstimmig angenommen worden.

Leipzig, 5. Febr. Ueber die Thätigkeit des Reichsgerichts berichtet man verschiedenen Blättern: Von dem immer mehr zunehmenden Umfange der Geschäfte des Reichsgerichts giebt der soeben erschienene Bericht über das Jahr 1893 ein anschauliches Bild. An Civilsachen sind im vorigen Jahre 2234 anhängig geworden, unter diesen 2128 ordentliche Prozesse, 16 Wechselsprozesse und 90 Ehe- und Entmündigungssachen. An Patentsachen waren 23 anhängig, von denen 18 erledigt wurden. An Revisionen in Strafsachen waren 5339 anhängig. Von diesen sind 4690 erledigt. An Strafsachen, für die das Reichsgericht in erster und letzter Instanz zuständig ist, waren 3 anhängig, die auch erledigt wurden. Es waren ferner 984 Beschwerden in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, Strafsachen und Konkursverfahren anhängig geworden. Die Rechtsanwaltschaft hatte zu bearbeiten 13 Hoch- und Landesverurtheilungen, 4790 Strafsachen, 17 ehrengerichtliche Sachen gegen Rechtsanwälte in der Berufungsinstanz, 2 Disziplinarsachen in der Berufungsinstanz, 83 Ehesachen, 2 Entmündigungssachen, 2 Beschwerden über Beschlüsse des Untersuchungsrichters in Hochverratsachen, 107 Anträge auf Entscheidung des Revisionsgerichts, 69 Gesuche um Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, 53 Anträge auf Bestimmung des zuständigen Gerichts u. s. w. An Berufungen in ehrengerichtlichen Sachen gegen Rechtsanwälte hatte das Reichsgericht 22 zu erledigen, von denen 2 ohne Urtheil und 29 durch Urtheil erledigt wurden.

Parlamentarische Nachrichten.

Den „Neuesten Nachr.“ zufolge will die Reichsregierung das schon 1879 vorgelegte Gesetz, betr. das Faupfandrecht für Pfandbriefe und ähnliche Schuldverschreibungen wieder einbringen.

Der Verband deutscher Schokolade-Fabrikanten hat um ein Reichsgesetz petitionirt, welches bestimmte Stoffe von der Kakaos- und Schokolade-Fabrikation ausschließt oder nur bedingt zuläßt. Die Verwaltungsbehörden stellen nun in Folge dessen Erhebungen an, inwiefern ein Eingreifen der Gesetzgebung in dieser Beziehung notwendig oder zweckmäßig ist.

Konzert.

Posen, 6. Februar.

Ueber Herrn Moriz Rosenthal und sein öffentliches Auftreten als Konzertspieler sind oft die Meinungen recht weit aus einander gegangen; darin haben aber alle übereingestimmt, daß er unter den gegenwärtigen Klavierspielern derjenige ist, der in der Bewältigung des technischen Materials Alle hinter sich läßt. So ist es wohl erklärlich, daß auch in Posen Herrn Rosenthals gestrigem erstmaligen Auftreten mit ungewöhnlicher Spannung entgegengefehen worden ist. Herrn Rosenthals Spiel wirkte von vornherein geradezu verblüffend; die Art und Weise wie er in der Anfangsummer, der Wanderer-Fantasie von Schubert, sein Instrument, einen herrlichen großen Konzertflügel von Blüthner in Leipzig, anpactete und das schwierigste Passagenwerk mit gleichmäßiger Leichtigkeit in beiden Händen zum Besten gab, rief bei den Zuhörern eine angespannte Erregung hervor, die bald in Staunen und Bewunderung übergehen sollte. Wir müssen gestehen, kaum jemals einen Pianisten gehört zu haben, der wie Herr Rosenthal alle technische Spezialitäten des Klavierspiels wie Tonleiterpassagen, arpeggierte Akkordfolgen, Staccato, Legato, Terzen- und Septenläufe, Oktavensprünge und Oktavenläufe mit solcher Sicherheit und Unfehlbarkeit beherrscht hätte. Herr Rosenthal liebt es dabei, voll und herb in die Saiten zu greifen, und trotzdem nimmt sein Forte, selbst in den gewaltigsten Kraftausbrüchen, nie einen unschönen Charakter an, die Macht seiner Töne, und wenn sie noch so massenartig erdröhnen, bleibt dabei immer noch in den Grenzen des Wohlklangs und wirkt belebend und erfrischend. Und doch sind dieselben Finger, die so mächtige Tonwirkungen hervorrufen, ebenso willig und gesüßig, die gesangvollste Melodie mit einschmeichelnder Zauberkraft gleichsam zu singen, ohne dabei je süßlich oder weichlich zu werden. Nicht minder sind sie geschickt, eine so vortrefflich wiedergegebene Melodie mit zierlichen Verzierungen in elegantester Form zu schmücken, wie es z. B. in dem mit sanftstem Hauche vorgetragenen Fis-dur Nocturno von Chopin geschah. Was Herrn Rosenthals Spiel an Duft und Poesie zu bieten vermag, haben wir ferner an einer Sarabande von Bach und an der Arie von Schumann kennen lernen können, und was es an Spielertätigkeit und Beweglichkeit zu leisten im Stande ist, das ließen z. B. Mendelssohns Spinnerlied und Chopins B-moll Scherzo, die beide im

Rußland und Polen.

Wiga, 3. Febr. [Orig.-Ber. der „Pos. Sig.“] Der Athener Korrespondent des „Warschawskij Dnemnik“ theilt in seinem Blatte mit, daß sich die russische Gesandtschaft auf den Wunsch des Admirals Awellane an die griechische Regierung offiziell mit der Bitte gewandt habe, an der Küste von Patras dem russ. Geschwader einen Ort, der sich zur Anlegung von Kohlendepots u. s. w. eignete, abzutreten. Die griechische Regierung soll diesem Gesuch mit großer Freude entgegen gekommen sein und denselben Ort angewiesen haben, wo sich am Anfang der 30er Jahre die Depots des Geschwaders des Admirals P. J. Ricord befanden. So besäße das russische Weltmeer-Geschwader in den griechischen Gewässern eine beständige Station. — Im Jahre 1894 werden sich auf der Binnen- und der Auslandsfahrt insgesamt 206 Schiffe des Marinerefforts befinden. — Aus Petersburg haben sich einige einflussreiche Mitglieder der serbischen Kolonie nach Belgrad begeben, um dort eine Manifestation um Herstellung der alten konstitutionellen Ordnung zu arrangiren. — Der Chan von Chiwa wird nach Petersburg reisen und diese Gelegenheit zu der Petition benutzen, sein Land durch eine neue Eisenbahn mit der Transkaspischen Eisenbahn zu verbinden, wodurch die Handelsbeziehungen Chiwas mit Rußland und den mittelasiatischen Staaten bedeutend erleichtert werden würden. — Die Formulirung eines Handelsvertrages zwischen Rußland und Dänemark auf der Basis der gegenseitigen Meistbegünstigung steht bevor. Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Portugal und Rußland versprechen ein günstiges Resultat. — Die „Nowoje Wremja“ beklagt sich darüber, daß Finnland sich noch immer der Russifikation verschließe. Der diesmalige finnländische Landtag verfolge wieder eine antirussische Tendenz. Die Vertreter des Bürger- und Bauernstandes hätten sehr warm die Verpflichtung der Finnländer betont, den Glauben und die konstitutionelle Einrichtung des Staates zu wahren, und dabei von dunklen Wolken gesprochen, die den politischen Horizont verdüsterten. Da wünscht die „Nowoje Wremja“, daß aus diesen „dunklen Wolken“ einmal eine gründliche Bepflanzung des finnländischen politischen Horizonts komme. — Die Plenarversammlung des Senats entschied endgiltig, daß das für Personen polnischer Herkunft bestehende Verbot, in den neun westlichen Gouvernements Grundbesitz zu erwerben, auch auf die Erwerbung von auf Erdgrund belegenen Städten oder deren Theilen auszudehnen sei, sofern damit die Erwerbung der von den Gelehen und Spezialprivilegien den Städtebesitzern gewährten Adodialrechte verbunden ist. Der Senat entschied ferner, daß die Juden, welche vor dem 2. Okt. 1858 in dem 50 Werst von der Grenze belegenen Landstrich angekauft waren und sich nach dem Paßgesetz dort aufhalten dürfen, auch in allen Städten und Flecken dieser Gegend Grundbesitz erwerben können.

Frankreich.

* Admiral Gervais, der aus Anlaß des französischen Flottenbesuches in Kronstadt eine Zeitlang der am meisten gefeierte Mann in Frankreich gewesen ist, hat nun an sich selbst den Wechsel des Glücks erfahren

müssen. Wie er als Chef des Generalstabes der Marine wegen der Mißstände in dieser besonders heftig angegriffen wurde mit der Begründung, daß er lediglich mit seinem durch Kronstadt berühmt gewordenen Namen die ärgsten Unregelmäßigkeiten decke, bildete er auch, wie bereits gemeldet, in der außerparlamentarischen Untersuchungskommission die Zielscheibe solcher Angriffe. Ueber die jüngsten Vorgänge in dieser Kommission liegen nun nachstehende Mittheilungen vor: Admiral Gervais wies gleich im Beginn der Sitzung die ihm dargebotene Hand des Abgeordneten Guieyeffe aus Loriet zurück, weil dieser bei der Interpellationsdebatte in der Kammer den Nachweis hatte führen wollen, daß die Verproviantirung eines aus jenem Hafen auslaufenden Schiffes ungenügend war. Ohne den ungünstigen Eindruck bemerkten zu wollen, den seine Haltung auf die Anwesenden machte, verschlammerte der Admiral die Sache noch, indem er erklärte, er könne das Lob nicht annehmen, welches Herr Voeroy den im aktiven Dienst stehenden Marineoffizieren in der Kammer gependet hatte: die Marine wäre ein Ganzes und alle Offiziere hielten eng zusammen, sie wollten in Lob und Tadel nicht getrennt sein. Marineminister Admiral Lesbvre suchte den Admiral Gervais bei seinen Kollegen zu entschuldigen. Die ungerichten Angriffe, sagte er, mit denen die Flottenverwaltung seit einigen Tagen von Leuten, die nichts davon verstehen, bestrahlt wurde, hätten den sonst so liebenswürdigen und höflichen Chef des Generalstabes verstimmt und überreizt, so daß er den Herren Guieyeffe und Voeroy gegenüber seinem Aerger die Zügel in einer Weise schiefen ließ, die er hinterher ohne Zweifel selbst bedauerte. — Im Anschluß an diese Vorgänge in der Untersuchungskommission wird dann ferner aus Paris gemeldet:

Admiral Gervais wurde von der Regierung der Pflicht entbunden, vor dem Untersuchungsausschuß zu erscheinen. Mit diesem wird künftig Kontradmiral Labodoffere verkehren. Auch an der Spitze des Flottengeneralstabes wird Gervais nicht mehr lange bleiben, sondern den Oberbefehl über das Mittelmeer-Flotten-Geschwader erhalten, sowie er frei wird. Einige Regierungsblätter suchen diese Lösung schättern als eine Genugthuung für die rauch angefahten parlamentarier hinzustellen, die Radikalen lassen sich dies jedoch nicht einreden und behaupten, Gervais sei es, der aus dem Zusammenstoß mit allen Kriegshelden hervorgehe. „Gaulois“ erzählt sogar, Gervais habe in seiner Unterredung mit Casimir-Perier gesagt: „Ich wünsche, daß mir künftig jede Berührung mit den Parlamentariern erspart bleibe.“

Bulgarien.

* Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Sofia: Nach allem, was vor und nach der Heirat des Fürsten über die Bedeutung einer nationalen Dynastie für Bulgarien gesagt wurde, erscheint es wohl überflüssig, die Geburt eines Thronerben politisch zu beleuchten. Ihre Tragweite ist Jedem offenbar; am klarsten wurde sie aber Denjenigen, welche die tiefe Erregung mit ansehen können, die angesichts dieses Ereignisses das ganze bulgarische Volk erfüllt. Es ist nicht zu viel gesagt, daß die Bulgaren sich durch die Geburt des Thronerben momentan für den Mangel der internationalen Anerkennung und der rechtlichen Stellung des Fürsten entschädigt fühlen. Denn jetzt erst sind Dynastie und Land eine Einheit geworden; der von der Regierung Namens der Nation als Thronerbe proklamirte Prinz wird den Bulgaren, mögen wir immer für Ereignisse eintreten, der einzige legale und berufene Anwärter auf den bulgarischen Thron bleiben. Zu diesen politischen Erwägungen tritt noch das nationale Moment hinzu. Prinz Boris ist, nach fünfhundertjähriger Unterbrechung, der erste Bulgare,

rapidesten Tempo an unserm Ohr vorüberhuschten, aufs Beste erkennen. Herr Rosenthal hatte überhaupt bei der Aufstellung seines Programms eine solche Auswahl getroffen, daß jede einzelne Nummer gleichsam eine besondere Spezialität seiner meisterhaften technischen Durchbildung zu vertreten hatte. Die Höhepunkte darin bildeten eine Etüde von Schützler, dem vortrefflichen Professor in Warschau, die Don Juan-Fantasie von Bizet und die Paganini-Variationen von Brahms. Beim Vortrage dieser drei Stücke kam man aus dem Staunen und aus der Bewunderung nicht heraus; einer solchen ausdauernden Kraft, die jeder physischen Ermüdung zu trogen scheint, dürsten sich nur die Wenigsten erfreuen. Wir haben die Bizet'sche Fantasie noch nie mit einem solchen Aufwand von Kraft und mit solcher Klarheit im melodischen Ausdruck trotz der geräuschvollen Umhüllung spielen hören, und als Herr Rosenthal zum Finale das Champagnerlied in diesem kaum geahnten Tempo noch mit gleicher Ausdauer anschlug und durchführte mit allen den rauschenden Oktavengängen und Akkordsprüngen, da machte sich im Publikum eine fast fieberhafte Spannung bemerkbar, die am Schluß im hellsten bewundernden Jubel sich Luft machte. Aber noch mehr erstaunt sind wir gewesen bei den Paganini-Variationen. Hier sind nicht nur wie in einem reichen Bazar alle möglichen und unmöglichen Dinge, die einem Virtuosen geboten werden können, gleichsam aufgespeichert, sondern deren Ausführung wird noch außerdem durch die gewaltsamsten rhythmischen Verschiebungen und Verzerrungen aufs äußerste erschwert. Es ist uns zweifelhaft, ob Einer der Kunsttrivale des Herrn Rosenthal sich an dieses Riesennetz heranwagt, und wenn er es thäte, ob er die Aufgabe mit der Kraft und stegreichen Ausdauer eines Rosenthal bemeistern würde. Der Eindruck, den wir aus diesem Meisterpiel gewonnen haben, wird noch lange, lange Zeit bei uns nachwirken, doch dürfen wir uns auch mit der Hoffnung tragen, daß wir vielleicht schon im nächsten Winter, wenn es Herrn Rosenthal nicht etwa wieder nach dem fremden Erdtheil jenseits des Oceans locken sollte, wie uns persönlich der liebenswürdige Künstler versichert hat, uns in Posen seines erneuerten Besuches erfreuen dürfen.

WB.

* Der Verdun-Preis. Professor Hans Delbrück nimmt in dem letzten Hefte der Preussischen Jahrbücher Stellung zu der Frage des Verdun-Preises und bemerkt u. A.: Die Kommissionen schlagen nur ein Werk, nicht mehrere Werke zur Auswahl vor. Wenn in Zeitungen berichtet wurde, daß für den

Verdun-Preis außer dem Sybel'schen Werke auch der erste Band von Erdmannsdörfers Deutscher Geschichte von 1640 bis 1740 und Baumgartens Karl V. vorgeschlagen sei, so ist das ein Irrthum. Er wird daraus entzünden sein, daß die Kommission durch einen Ausschuß hat alle Werke zusammenstellen lassen, die überhaupt in Frage kommen können, und da sind Erdmannsdörfers und Baumgarten genannt worden. In Vorschlag ist jedoch ausschließlich das Sybel'sche Werk gebracht, und ganz ebenso wie bei Julia's „Tollkman“ (für den Schillerpreis) ist der Beschluß einstimmig gefaßt worden. Diesen einstimmig gemachten Vorschlag hat nun der Kaiser nicht bestätigt, sondern zurückgewiesen. Die Gründe der fälschlichen Entschlüsse kennt man nicht. Es sei nicht anzunehmen, daß die Zurückweisung deshalb erfolgt sei, weil das Urtheil über die neueste Geschichte noch nicht abgeschlossen sei, da auch das Urtheil über Herkles und Caesar, den heiligen Bonifazius und Friedrich Barbarossa, Luther und Friedrich den Großen noch nicht feststehe. Auch der Grund sei nicht zutreffend, daß die Gefahr vorlag, durch Ertheilung des Preises das subjektive Urtheil des Verfassers amtlich zu bestätigen. 1853 sei der Preis dem Werk von Höpfer über den Krieg von 1806 bis 1807, später Häußer, Giesebrecht, Dümmler, Droyen, Treitschke, Max Lehmann zuerkannt worden, die zum Theil denselben Gegenstand behandeln, indem sie dabei die entgegengesetzten Anschauungen vertreten; so bilde Hermann den Gegenpol zu Höpfer und Treitschke. Delbrück selbst ist der Meinung, daß es für den Verdun-Preis nie ein würdigeres Werk als das Sybel'sche gegeben habe. Er meint, daß die Gerechtigkeit sich an den Preiskommissionen nicht mehr beteiligen dürfte: „Hört dann diese Art Preisvertheilung auf, so ist das kein Unglück.“ Solche Institutionen haben immer nur für eine bestimmte Epoche ihren Werth.“

* Die Pariser Presse über „Hannele.“ Das Hauptmannsche „Traumstück“ Hannele Matthes Himmelfahrt, welches noch in dieser Woche am hiesigen Stadttheater zur Aufführung gelangt ist gelegentlich seiner Erstaufführung in Paris von der dortigen Presse sehr verschiedenartig beurtheilt worden. Der „Figaro“ meint, für die Mehrzahl der Zuschauer sei „Hannele“ ein „dunkles und fremdartiges Stück“ geblieben. Ganz anders spricht sich der Temps aus, das Blatt schreibt: „Hauptmann ist unter einem glücklichen Stern geboren; kaum dreißig Jahre alt, erobert er Paris.“ Die „Petite République“ findet, „Hannele“ sei ein sehr interessantes Werk, aber weit tiefer stehend, als was man bisher von Hauptmann kannte, nämlich die „Weber“ und die „Einamen Menschen“. Der „Eclair“ nennt es ein „merkwürdiges, rührendes und zugleich befremdendes Werk“. Das XIX. Siècle schreibt: „Dieses fremdartige, halb realistische, halb symbolische Stück wurde auf alle Fälle aufgenommen. Seit seinen „Webern“ und dem Verbot der „Einamen Menschen“ erwarb Hauptmann bei uns, besonders bei unserer ultraliberalen Jugend eine Populartät, die selbst jener Ibsens gleichkommt.“ Am schärfsten urtheilt der „Gaulois“, er nennt „Hannele“ eine schauerliche, anspruchsvolle Fantomime, unzusammenhängend und mythisch, mit dem verdächtigen Geruch verfaßten Wehrauchs.

dessen Ansprüche auf den Thron schon in seiner Geburt wurzeln. Der vorgefrühe Tag bedeutet daher in eigentlicher Sinne die Wiederanknüpfung der Geschichte Bulgariens an jene Stelle, wo sie jäh durch die Schlacht bei Tirnovo unterbrochen wurde. Es geht denn auch eine tiefe Bewegung durch das Land, welches die geschichtliche wie die aktuelle Bedeutung des Ereignisses vollumfänglich würdigt. In der Fluth von Begehrlichkeiten, die an den Fürsten ergingen, in den mannichfachen festlichen Kundgebungen, insbesondere aber in der Manifestation der hauptsächlichsten Bevölkerung vor dem Palats, haben diese Empfindungen großartigen Ausdruck gefunden.

Notales.

Posen, 6. Februar.

W. Eine polnische Adelshochzeit.

Das war eine gar stattliche Zahl vornehmer Gäste, die sich während der letzten Tage in unseren Mauern versammelten, um den Hochzeitstag zweier polnischer Adelskinder festlich zu begehen. Die Träger so vieler erlauchter Namen waren da erschienen, aus der ganzen Provinz waren sie herbeigezogen, aus Galizien, aus Rußland kamen sie, die Gartowiski, Kwilecki, Potocki, die Rey, Biniski, Czarniecki, Zoltowski und wie sie Alle heißen. Schon am Sonntag Abend bei der Festvorstellung im Theater konnte man wahrnehmen, wie zahlreich sie zur Stelle, die stolzen Herren des polnischen Adels mit ihren schönen Damen, deren schönste die junge Braut war. Ja, stolz gehen sie auch heute noch einher, die Nachkommen der edlen altpolnischen Geschlechter, so stolz wie in jenen längstversunkenen Zeiten, da der Starost noch auf dem Schlosse zu Posen residierte und der Adel des Landes sich an seinem Hofe drängte.

Gestern drängte man sich an anderer Stelle; als ich gegen 3 Uhr am Dom anlangte, hatte sich schon eine gewaltige Menge Neugieriger dort eingefunden, die durch den fortwährenden Zufluß neuer Scharen immer mehr anschwoll. Ich muß gestehen, man ist ja auch an anderen Orten bei festlichen Gelegenheiten gewohnt, gedrückt und gestochen zu werden, aber die polnischen Tritte und Rippenstöße sind von einer Urmüchigkeit, die den Neuling sonderbar anmuthet und ich war froh, als sich endlich die Pforten des Domes für die mit Einloßkarten versehenen öffneten und ich mich in die friedliche Stille des Gotteshauses flüchten konnte, das allerdings auch bald überfüllt war.

Um 4 Uhr kamen die Gäste angefahren — manche der Herren in ihrem kleidsamen Nationalkostüm, dem dunkelblauen Sammetrock mit den weißen bauschigen Ärmeln, den weißen Beinkleidern und hohen Stiefeln, die pelzverbrämte, federgeschmückte Mütze auf dem Haupte — die Damen dagegen in eleganter moderner Gewandung. Als die Gäste alle angelangt waren, kam auch das Brautpaar; der 24jährige Graf Rey, dem das kleine schwarze Schnurrärtchen gar gut zu dem offenen sympathischen Gesicht steht, erschien in Nationaltracht, während die Braut ein weißes Atlaskleid trug, das sie prächtig kleidete; unter dem duftigen Brautschleier lugte das von blonden Locken umrahmte liebliche Gesichtchen anmuthig hervor und bezauberte Alle, die die schöne Braut sahen; wie ein entzückendes Bild der Jugend und Anmuth, wie der lachende Frühling schritt sie durch die weite Halle des Doms, geführt von dem Fürsten Gartowiski, während den Bräutigam die Gräfinnen Czarniecki und Potocka geleiteten. Nach Ankunft des Brautpaares betrat auch der Erzbischof in vollem Ornate den Dom und vollzog in der goldenen Kapelle den Trauungsakt.

Inzwischen hatte sich vor dem Dzialynskischen Palats am Alten Markt ebenfalls eine große Volksmenge eingefunden; der alte Portier des Palats hatte seine liebe Noth, die Neugierigen abzuwehren; mit seinem großen Portierstabe, dem hölzernen Attribut seiner Würde, suchte er freie Bahn zu schaffen, was ihm aber erst mit Hilfe eines Aufgebots von Schulheuten gelang. Die von den Trauungsfeierlichkeiten zurückkehrenden Hochzeitsgäste wurden lebhaft begrüßt, stürmischer Jubel aber erscholl, als das glückliche junge Paar vorfuhr, dem eine herzliche Ovation bereitet wurde.

Das alte Palats hatte im Innern ein festliches Gewand angelegt; ein Wald von duftigen Fichtenbäumen schmückte das Vestibül, dessen Decke hinter einem kunstvollen Arrangement von Girlanden fast verschwand, während über dem Treppenaufgang eine große Zahl von Lampen angebracht war. Besonders prächtig war die Dekoration in dem nach der Straße zu gelegenen großen Saale des ersten Stocks; hier hatte die Kunstgärtnerei sorgfältig prachtvolle Pflanzengruppen aufgestellt, um die den Plafond tragenden mächtigen Säulen waren Tannengirlanden geschlungen, die sich von da in kühnen Bogen nach allen Richtungen hin über den Saal spannten. Wände und Sims des Saals waren außerdem noch sehr geschmackvoll vom Dekorateur Tuszewski mit Tüchern und Fahnen in den polnischen Nationalfarben decorirt; von sieben kleinen Kronleuchtern erstrahlte Gasglühlicht, während auf der in Hufeisenform aufgestellten Festtafel Randelaber standen, deren Kerzenlicht durch bunte Glasglocken vielfarbig hindurchstrahlte.

Um 7 Uhr begann die Festtafel, bei der das Brautpaar natürlich den Ehrenplatz in der Mitte der Tafel einnahm; ihm gegenüber saß Erzbischof von Stablewski. Das auserlesene Menü weist eine stattliche Reihe von Gängen auf, denen die Weinkarte entsprach; am besten mag wohl der 1837er Tokayer den Tafelnden gemundet haben, jedenfalls ein guter alter Tropfen. Bei der Tafel spielte die unter Leitung des Kapellmeisters von Urub stehende Kapelle des 46. Infanterie-Regiments.

Um 12 Uhr war das Mahl zu Ende; dann begaben sich Brautpaar und Gäste nach dem Hotel Victoria, wo getanzt wurde. — Das Brautpaar wird, wie ich höre, seine

Hochzeitsreise in das Land der Pharaonen unternehmen; ich wünsche den jungen Eheleuten lebenslängliche Flitterwochen.

p. Von der Warthe. Seit gestern ist hier schwacher Eisgang eingetreten. Oberhalb der Eisenbahnbrücke beim Gleichwald hält sich dasselbe noch, doch kann sich das Eis jeden Augenblick dort lösen. Der Wasserstand bleibt fortgesetzt ein ungemüht niedriger, jedoch auch bei größeren Eisstauungen an eine Hochwassergefahr nicht zu denken ist. Wie schon im Abendblatt erwähnt, ist in Bogorzelle starker Eisgang eingetreten. Zugleich wird uns von dort gemeldet, daß nur in den Karpathen bis jetzt viel Schnee gefallen ist, daß derselbe jedoch vor März nicht aufthauen wird. Sollte also nicht plötzlich wieder lang anhaltender, scharfer Frost eintreten, so dürfte für dieses Jahr jede Gefahr vorüber sein.

(Fortsetzung des Notales in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

* Berlin, 6. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den Wortlaut eines Schreibens des Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe, von Bloek, an den Reichstagsabgeordneten Uhdén, worin er letzteren auf Grund seiner Erklärung im „Crossener Wochenblatt“, wonach Uhdén bezüglich seiner Stellungnahme zum russischen Handelsvertrage keine bindende Erklärung abgeben könne, auffordert, sein (Uhdén's) Mandat niederzulegen oder sich gegen den Handelsvertrag zu erklären. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt hinzu, sie enthalte sich jedes Kommentars zu diesem kaum nennbaren Vorgehen.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge ist der zum Präsidenten der Municipalität in Apta ernannte Viceconsul Schmidt an seinem Bestimmungsorte eingetroffen und hat das Amt angetreten. Die Ernennung erfolgte auf Grund einer Einigung zwischen der deutschen, englischen und der amerikanischen Regierung.

Petersburg, 6. Febr. Der auswärtige Handel Rußlands vom Januar bis zum November 1893 belief sich hinsichtlich des Exports auf 537 540 000 Rubel gegen 431 063 000 Rubel in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und hinsichtlich des Imports auf 387 801 000 Rubel gegen 341 178 000 Rubel im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Paris, 6. Febr. Nach Meldungen aus Tanger ist Martinez Campos am 31. Januar vom Sultan feierlich empfangen worden. Der Sultan hat bei einer längeren Ansprache erklärt, er würde die Riffkähnen, welche eine Störung der Freundschaft zwischen Spanien und Marokko verschuldet haben, aufs strengste bestrafen. Er erkannte an, daß Spanien mit Mäßigkeit und Klugheit gehandelt habe, und versprach ein zufriedenstellendes Abkommen treffen zu wollen. Am 3. d. Mts. fand eine Privat-Audienz statt.

London, 6. Febr. Neutermeldung aus Kairo: Der auf Forderung Englands seiner Stellung entthobene Unterstaatssekretär des Krieges Matro Pascha wurde ägyptischer Unter-Kommissar des Domänendepartements und Groß-Offizier des Osmani-Ordens.

Newyork, 6. Febr. Meldungen aus Rio de Janeiro zufolge kündigte Admiral da Gama an, er würde nach 48 Stunden den Hafen in den Blockadezustand versetzen; er setze die Flotte in Bereitschaft und beanspruche die Rechte einer kriegsführenden Partei.

Die „World“ meldet: Der amerikanische Geschwaderkommandant würde den Kreuzer „Newyork“ von Newyork nach Desterro schicken, um die durch die Aufständischen bedrohten Unterthanen der Vereinigten Staaten zu schützen.

* Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 6. Febr. [Telegr. Spezialber. der „Pos. Ztg.“] (Abgeordnetenhaus.) Erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Errichtung von Landwirtschaftskammern. Abg. Schmitz-Erfelenz erklärte, daß keine Veranlassung zur Errichtung solcher Kammern vorliege, da dieselben freien Vereinen ausreichten. Besonders mangelhaft sei der Wahlmodus. In Frankreich hätten sich die Landwirtschaftskammern nicht bewährt. Die Vorlage sei nichts als ein buntes schönes Kleid für den siechen Leib der Landwirtschaft. Abg. v. Tiedemann-Bomst erklärte sich mit dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden, weil es der Landwirtschaft bisher an einer wirklichen Interessenvertretung gemangelt habe. Auf die Frage, ob die Einrichtung fakultativ oder obligatorisch sein solle, legten die Freikonservativen kein Gewicht. Das Zustandekommen der Vorlage bedeute eine Abschlagszahlung an die berechtigten Wünsche der Landwirtschaft. Er beantrage Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Abg. Herold (Str.) ist gegen die Vorlage. Der Wahlmodus sei grundsätzlich, da hiermit ein künstlicher Gegensatz zwischen Groß- und Kleinbesitz geschaffen werde. Abg. Febr. v. Loö (Str.) erklärte, die westliche Landwirtschaft kämpfe Schulter an Schulter mit der östlichen gegen das Zustandekommen des russischen Handelsvertrages. Redner spricht sich für die Vorlage aus. Abg. v. Zoltowski (Pole) wendet sich gegen die Vorlage. Abg. v. Mendel (kons.) ist mit dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden, verlangt aber deren Vereinfachung und Umarbeitung. Bedenklich sei der durch den Wahlmodus geschaffene Gegensatz zwischen Groß- und Kleinbesitz, der ohnehin schon von gewissen Kreisen ausgebeutet werde, obwohl die Behauptung dieses Gegensatzes Numburg sei. Minister v. Heyden führte aus, er hoffe auf eine Verständigung in der Kommission, die Regierung sei bemüht gewesen, dem Gesetz nicht zu viel zuzuwenden. Der landwirtschaftliche Centralverein und die Kammern würden auf die Dauer allerdings nicht nebeneinander bestehen können. — Abg. v. Putt-

lamer-Plauth erhob im Gegensatz zum Abgeordneten von Mendel schwere Bedenken gegen die Vorlage, besonders bedenklich sei der künstlich konstruirte Gegensatz zwischen Groß- und Kleinbesitz, auch halte er es nicht für nöthig, mehr Mittel aufzubringen, für Westpreußen würde er in Verlegenheit gerathen, etwaige Mehrbeträge zu verwenden. Die Landwirthe Westpreußens seien steuer- und wahlmüde (hört! hört! links), er bezweifle auch, ob die Landwirtschaftskammern den Aufgaben gewachsen seien, die man ihnen zuschanzen wolle. Gegenüber einer Anspielung v. Puttlamers auf den Reichskanzler betonte Minister v. Heyden das Einverständnis des Reichskanzlers mit dem preussischen Ministerium bezüglich der Maßnahmen zur Hebung der Landwirtschaft. Abg. v. Schalscha trat für obligatorische Landwirtschaftskammern ein. Abg. Dr. Sattler (natl.) befürwortete die Kommissionsberathung. Die Ziele der Vorlage seien unklar, der Wahlmodus bedenklich, da der Einfluß des Landraths die Wahlen zu Gunsten des Großgrundbesitzers einseitig gestalten würde. Abg. von Tschoppe (freil.) äußerte besonders Bedenken gegen die Vorlage wegen der drohenden Vernichtung der landwirtschaftlichen Centralvereine. Mittwoch: Fortsetzung der Berathung.

Berlin, 6. Febr. [Telegr. Spezialber. der „Pos. Ztg.“] (Reichstag.) Fortsetzung der Staatsberathung, Etat des Reichsamt des Innern. Abg. Bebel (Soz.) brachte den Frauenhandel von Hamburg nach dem Ausland zur Sprache. Die Händler seien Besitzer öffentlicher Häuser. Staatssekretär v. Bötticher erwiderte, eine Beschwerde in dieser Sache sei nicht eingelaufen. Die öffentlichen Häuser seien offiziell aufgehoben. Abg. Bebel theilt mit, daß öffentliche Häuser auch in Kiel, Lübeck, Königsberg beständen. Abg. Hasse (natl.) fordert die Unterstellung des Auswanderungswesens unter die Aufsicht des Reichs. Abg. Förster (Antif.) sprach sein Bestreben aus, daß der Regierung die Thatsachen über Wädschenhandel und Freudenhäuser unbekannt seien. Auf eine Anregung der Abgg. Schönland (Soziald.) und Abg. Fische (natl.) erklärte Staatssekretär v. Bötticher, daß mit der nächsten Volkszählung eine Berufsstatistik verbunden werden solle. In Bezug auf eine Anfrage des Abg. Prinz Carolath gab Staatssekretär v. Bötticher die Erklärung ab, daß nach der Gewerbeordnung die Ausübung des ärztlichen Berufs den Frauen freistehe. Die Zulassung zum Studium müsse von den Einzelregierungen erledigt werden. Die Berathung kam bis zum Kap. „Patentamt“. Mittwoch stehen die Anträge betr. die Abänderung des Wahlgesetzes auf der Tagesordnung.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechkasten der „Pos. Ztg.“

Berlin, 6. Februar, Abends.

Nach der „Kreuztg.“ soll Präsident v. Levekov bei dem vorgestrichenen Diner gegenüber dem Kaiser die Ansichten des Bundes der Landwirthe über den deutsch-russischen Handelsvertrag in eingehendster Weise vertreten haben.

Der Abg. v. Blöz hat die „Wirtschaftliche Vereinigung“ des Reichstages zum Mittwoch zu einer Sitzung einberufen, in welcher ein Antrag Kardorff über die gleitende Skala bei Handelsverträgen erörtert werden soll.

Die „Post“ demontirt die Nachricht, daß ein Gesetzentwurf betr. Aufhebung des Identitätsnachweises bereits fertig gestellt sei.

Nach der „Nat.-Ztg.“ steht seitens Rußlands der Abschluß einer Reihe von Handelsverträgen mit Dänemark, Portugal, Griechenland und Oesterreich-Ungarn bevor. Nach demselben Blatt ist das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages auf den persönlichen Entschluß des Zaren zurückzuführen.

Der Antrag Eckels auf Aufhebung der Staffeltarife für Getreide und Mühlenfabrikate ist jetzt mit zahlreichen Unterschriften von Abgeordneten aller großen Parteien im Abgeordnetenhaus eingebracht worden.

Die Kreuzerfregatte „Marie“ hat den Befehl erhalten, sich von der südamerikanischen Küste Chilis in die brasilianischen Gewässer zu begeben und dort zu den deutschen Kriegsschiffen „Arkona“ und „Alexandrine“ zu stoßen.

Nach der „Kreuztg.“ haben die Verhandlungen mit Frankreich über die Abgrenzung des Hinterlandes von Kamerun jetzt ihren Abschluß gefunden. Danach wird die Grenzlinie im Süden bis zum Sangha verlängert, sodas von dieser Linie nordwärts der eben erwähnte Fluß die Grenze bildet. Von da ab geht die Grenze nordwärts nicht über den 15. Grad hinaus bis zum Schari, welcher dann die Grenze bis zum Tadssee bildet.

Aus Pest wird über die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses gemeldet: Abg. Teledy legte den Bericht des Justizauschusses über den Ehe-Reform-Gesetzentwurf vor und beantragte, den Bericht mit Umgehung der Sektionen sofort auf die Tagesordnung zu setzen. (Lebhafte Welfall rechts, Bewegung links.) Agron und Apponyi sprechen dagegen mit Rücksicht auf den heute bevorstehenden Schluß der Session. Apponyi warnt davor, die kirchenpolitischen Debatten unter ungünstigen Ausblicken zu beagnen und durch das heutige Votum die nächste Session zu präjudiziren. (Widerspruch rechts, Lärm links.) Nach lebhafter formaler Debatte, an welcher sich der Justizminister sowie die hervorragendsten Mitglieder der Regierungspartei und der Opposition beteiligten, wurde der Antrag des Referenten Teledy mit überwiegender Mehrheit angenommen. Für denselben stimmten auch die Mitglieder der Nationalpartei. Am Schluß der Sitzung wurde ein Restrikt des Königs verlesen, durch welches die Session geschlossen wird. Die neue Session beginnt Donnerstag.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fr. Ida Zimmermann in Eidel mit Regierungsbauführer Ernst Gittermann in Hildesheim. Fr. Clara Raft in Schneidemühl mit Fr. Dagoberth Nachol in Berlin. Fr. Charlotte Granter mit Reg.-Baumeister Max Förster in Berlin.
Verheiratet: Fr. Fr. Böhme mit Fr. Clara Reil in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: Major Georg Frhr. v. Dittwitz in Spandau. Fr. Dr. W. de Haen in Hannover. Amtsrichter Mensching in Jfenhagen.
Eine Tochter: Fr. F. Kiefel in Berlin. Fr. Dr. Julius Hagemann in Bonn.
Gestorben: Gymn.-Professor Julius Gilles in München. Landgerichtsrath a. D. Webeder in Göttingen. Gerichtspräsident Martin Jordan in Halle. Königl. Steuerath Fritz Wape aus Nordhausen in Beckendorf. Gutbesitzer Ludwig Neumann in Breslau. Rentier A. Josef in Berlin. Rentier J. G. Ruffert in Berlin.

Vergnüngen.
Stadttheater Posen.
 Mittwoch, den 7. Februar 1894, **Sein erster Hauch.** Hierauf **Der ungläubige Thomas.** Donnerstag, den 8. Februar 1894: Zum 1. Male: Mit gänzlich neuer Ausstattung: **„Siegfried“.** (2. Tag aus der Trilogie der Ring des Nibelungen) von R. Wagner. Anfang 7 Uhr.

Artur Argiewicz
 Violinist
Agda Lysell
 Pianistin
 Concert im **Lambertschen Saal Montag, den 12. Februar,** Abends 7 1/2 Uhr.
 Billete à 3 u 1 Mk. bei Ed. Bote & G. Bock. 1621

Lambert's Saal.
 Mittwoch, den 7. d. M.: **Großes Streich-Concert** der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47. U. A.: Oub. „Tannhäuser“. Aufforderung zum Tanz. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. 1631
E. P. Schmidt, Stabschobolt.

Naturwissenschaftlicher Verein.
Donnerstag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr
 in der Aula des Königl. Realgymnasiums 1636
Herr Dr. Chrzeltzer: „Weber Kosmetik.“
 Eintrittskarten zu 30 Pf. in der Kiefel'schen Buchhandlung.

Allgem. Männer-Gesangverein.
 Mittwoch, den 7. d. M., Ab. 8 1/2 Uhr: 1619
 Aufnahmeversammlung und Übungsstunde.
Heute Eisbeine.
Julius Conrad, Fischerei 31.

Für nur 6 M. verl. p. Nachnahme e. hochfein ausgef. Konzert-Bugharmonika, ein wahres Pracht-Instrument (früh. Preis M. 6,50) 10 Tasten, 2 Klappfächer, 2 Klappen, Doppelbalg mit Beschlag u. Zuhalter, 2 Körze, offene Mittel-Klavatur, m. neuester Schale z. Selbstlernen, feine gedieg. Arbeit, herrl. Tonfülle. Zusätzl. Preis-Katalog 20 Pf. Zahlr. Anfertigungsschreiben. Verpackung gratis. Versandt b. Wilh. Tröller, Accordon-Fabrik, Weidob. (Westf.)
Harzer Kanarienvoller, 40 S. u. 50 W., 93 Br. im G. abzugeben. Wickert, Dfrowo, Fr. Posen, Zdunherstraße 142.

Preis 25 Pfg. per Stück. Die beste, bewährteste Seife ist:
Dr. Cremer's Toilette-Seife
 Schutzmarke **Löwe.**
 Sie hat den Vorzug tagtäglich ohne irgend eine nachtheilige Wirkung in der Damen-Toilette, — für den Familiengebrauch, — als Badeseife der Kinder, — für Personen mit empfindlicher Haut, bei spröder oder aufgesprungener Haut benutzt werden zu können, und ärztliches Urtheil begutachtet
Dr. Cremer's Toiletteseife (Marke Löwe)
 als die gesundheitlichste und billigste Toiletteseife.
 Preis 25 Pf. per Stück.
 Erhältlich in Posen bei: **Jasiński & Dłuski, St. Martinstr. 62; Max Geyw, Betriplatz 2; J. Schlehr, Brettestr. 13; J. Schmalz, Friedrichstr. 25; Wallischei-Droguerie, Wallischei 74; Paul Wolff, Wilhelmplatz 3.**

Flach & Callenbach,
 Berlin N. 58,
 Specialfabrik für Centralheizung u. Ventilation,
 liefern auf Grund langjähriger persönlicher Erfahrungen:
Niederdruck-Dampfheizungen mit Flach's Wasserrostkesseln. D. R. G. Höchster Nutzeffekt, keine Reparaturen.
Warmwasserheizungen Heisswasser-, Luft- und kombinierte Heizungen.
 für alle Anlagen **selbstthätige** Regulirung des Feuers. 11681
 Fabrikheizungen mit direktem Dampf und Abdampf, letztere mit selbstthätiger Entlastung der Maschine. Ventilations-, Trocken- und Kühl-Anlagen.
 Eigene Fabrikation. Kesselschmiede, Eisengießerei. Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.

Wer sich nur einmal gewaschen hat,
 mit Thierad's hygienischer Fettsäure Nr. 690 16888
 wer sich überzeugt hat, daß für diesen billigen Preis eine wirklich gute, fein parfümirte Seife geboten wird, der wird Thierad's hygienische Fettsäure Nr. 690 nicht mehr entbehren können, er wird nicht zu den theueren und vielfach schlechten Seifen zurückkehren. Thierad's hygienische Fettsäure Nr. 690 ist zum Preise von nur 25 Pf. pr. Stück zu haben in allen besseren Droguen-, Seifen-, Parfümerien- und Kolonialwaaren-Geschäften.

PATENTE aller Länder GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwerten.
J. Brandt & G. W. Nawrocki BERLIN W. Friedrichstr. 78.

Massower Lotterie.
 Ziehung am 15. u. 16. Februar.
 6197 Gewinne v. M. 259 000 M.
 Hauptgewinn i. W. 50 000 oder baar 45 000 M.
 „ „ „ 25 000 „ „ 22 500 „
 „ „ „ 10 000 „ „ 9 000 „
 „ „ „ 2 à 5 000 „ „ à 4 500 „
 „ „ „ 3 à 4 000 „ „ à 3 600 „
 „ „ „ 4 à 3 000 „ „ à 2 700 „
 u. i. w., u. i. w. Alle Gewinne werden mit 90 % in baarem Gelde ausgezahlt.
 à Loos 1 M., 11 Loose 10 M., Liste u. Porto 30 Pf.
Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 71.
 Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adresse: „Haupttreffer Berlin.“

Neeller Ausverkauf.
 Um schnelligst zu räumen verkaufe ich die noch vorhandenen Bestände meines **Möbellagers** zu jedem Preis.
W. Szkaradkiewicz Wwe., Posen, Wilhelmstr. 20.

Burk's Pepsin-Wein.
 (Pepsin-Essenz, Verdauungsfähigkeit.)
 Prämiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.
 In Flaschen à ca 100 gr M. 1.—, à 250 gr M. 2.—, à 700 gr M. 4.50. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Gurgelgebrauch.
 Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei **schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung,** bei den Folgen des übermäßigen Genusses v. Bier u. Wein etc.
 Man verlange ausdrücklich: **„Burk's Pepsin-Wein“** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung. Zu haben in den Apotheken.

Die einfachsten, die anerkannt besten, die billigsten im Preise und Betriebe sind unsere **Petroleum-Motoren** nach **J. Spiel's Patenten.**
 Betrieb mit gewöhnlichem Lampen-Petroleum. Absolut gefahrlos.
 Für elektr. Lichtanlagen, für das Kleingewerbe, für jeden Mittel- und ländlichen Betrieb, für Boote
 empfehlen wir Petroleum-Motoren von bezw. 1/4—25 Pferdekraft, ferner:
complete Holz- und Stahlboote für Sportzwecke, Personen, Güter u. s. w.
Pumpen mit Petroleum-Motorbetrieb, fahrbare Motoren u. s. w.
 Wir garantiren bei jeder Lieferung für reichliche und vorzügliche Leistungen.
 Prospective gratis und franco.
Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.

Das Pädagog. Ostrau
 b. Filehne,
 Schule u. Pensionat beginnt das Sommer-Semester am 5. April, nimmt Zöglinge in alle, am liebsten in untere Klassen (Gym. wie Real) auf, und entlässt sie mit dem Berechtigungszeugnisse zum einj. Dienst Prospective besagen das Nähere. 1609
 Ein junger Mann sucht Nebenbeschäftigung, aleviel welcher Branche. Offerten P. G. 100 postl. Posen erb. 1642
 Eine gute Amme empfiehlt Frau Jakš, Jesuitenstr. 10. 1628

Stellen-Angebote.
 Einen Lehrling m. g. Schulbild., deutsch u. poln. sprechend, sucht p. sof. resp. 1. April cr.
Julius Busch, Papierhandlung. 1646
 Einen Lehrling mit guter Schulbildung sucht sofort
E. Koblitz, Krämerstr. 16, Droguenhandlung. 1630

Stellen-Gesuche.
 Ein im Holzzeig-Fach und Rechts-anwaltsfachen bewandertes **Bureaugehilfe** mit guten Zeugn. sucht Stellung. Gef. Off. unter M. K. postlagernd Gräß i. B. erbeten. 1514
 Den geehrt. Herrschaften empf. ich mein **Commissions-Bureau.** Empf. Lehrerin, Gesellschafterin, Bonne, S.-Lehrer, Verkäuferin, Kassirerin, Kindermädchen, Kammerjungf., Stubenmädchen, Köchin, Wirthin. 332
N. Ginter, höhere Erziehertin, Posen, Wäckerstraße Nr. 10, parterre im Hofe links.
 Ein **Zieglermeister,** welcher mit jedem Ofen vertraut ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse zum sofortigen Antritt resp. 1. April 1894 Stellung. Gef. Off. bis 9. d. M. an **Friedr. Brieger,** Geschäftsstelle d. Btg. erbeten. 1612

Dr. Standke's wohl-schmeckenden Leberthran empfiehlt 1389
J. Schleyer, Breitestr. 13.
50 Centner Möhrensamen lange, welke, grünköpfige Riesenfutter, garantiert über Ernte, in vorzüglichster Reife, hat abzugeben und steht mit bemusterten Offerten zu Diensten.
B. Perlhöfner, Breslau. 1547

Blafate
 folgenden Inhalts:
 Jeden Sonnabend frische Eisbeine.
 Zur gefälligen Beachtung! Es wird dringend gebeten, die Thüre leise zuzumachen.
 Großer Ausverkauf!
 Bockbier à Glas 20 Pf.
 halten wir vorräthig.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)
 Jüdische Damen (a. Wittwen), welche sich b. Erlernung d. Zahntechnik eine **gesicherte Existenz** gründen wollen, mögen ihre Adressen mit Angabe d. Verhältnisses im d. Exp. d. Btg. unter L. J. 37 einreichen. 1602

lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Stadttheater.** Am Mittwoch findet eine Wiederholung des am Sonntag mit großem Beifall aufgenommenen Einakters „Setn erter Kaufsch“ statt, dem sich der tolle Schwanz „Der ungläubige Thomas“ anschließen wird. Am Donnerstag geht Richard Wagner's „Siegfried“ zum ersten Male in Scene. Wir haben dieses Werk bereits in einer früheren Nummer ausführlich besprochen und erbringt uns nur noch darauf hinzuweisen, daß der Anfang der Siegfried-Vorstellung auf präzise 7 Uhr festgesetzt ist. Obgleich nämlich dies Werk nicht länger ist als „Lohengrin“, „Tannhäuser“ u. c., ist doch dieser frühere Anfang nöthig, da infolge der großen scenischen Schwierigkeiten nach jedem Akte eine Pause von 15 Minuten eintreten muß und der Schluß der Vorstellung nicht über 10 1/2 Uhr hinausfallen soll.

p. **Im Handwerkerverein** fanden an den beiden letzten Montagen freie Besprechungen statt. Für den nächsten Montag ist ein Vortrag des Herrn Krieger-Berlin über die „Bedeutung des Genossenschaftswesens für das Handwerk“ in Aussicht genommen. Entree wird an dem Abend nicht erhoben werden.

* **Niesengebirgs-Verein.** Wir machen an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam, daß morgen Mittwoch Abends 8 Uhr die hiesige Ortsgruppe des Niesengebirgs-Vereins ihre erste diesjährige Versammlung bei Schwereuz abhält. Außer der Vorstandswahl findet an diesem Abend ein Vortrag über das Thema: „Eine Reise nach Norwegen“ statt; in dem Vortrage wird auch der neue Sport des Schneeschuhlaufens erklärt und durch Vorlegung von Stills veranschaulicht werden. Auch Damen haben Zutritt.

— **Ueber eine Erfindung der stigmographischen Vordruck-Methode im Interesse des weiblichen Handarbeits-Unterrichts** hielt, wie bereits kurz mitgeteilt, der Prof. der Zeichenlehre, Finther von Basalva, gestern Nachmittag in der Aula der Mittelschule vor zahlreichen Damen und Lehrern einen Vortrag mit Demonstrationen. Der Vortragende wollte die Zuhörer mit einem einfachen, praktischen Verfahren bekannt machen, wie man Muster zum Zwecke des Ausstichens oder Ausnäbens auf Stoffe, Seide, Sammet, Wolle und Leinwand überträgt. Das betreffende Muster oder die Zeichnung auf Schreibpapier oder durchsichtigem Baupapier wird auf eine Unterlage aus präpariertem Stantol gelegt und mit einer feinen Nadel durchgestochen. Vorher ist der zu bemusternde Stoff mit einem feuchten Schwamm zu befeuchten. Bei zarten Stoffen, feiner Seide und Tuch, ist zum Befechten destillirtes Wasser zu verwenden, echter Sammet wird kurze Zeit über Wasserdämpfe gehalten und dadurch angefeuchtet. Nachdem das Stigmo mit sehr dichten Stichen ausgeführt ist, wird dasselbe mit einer besonders präparirten Farbe bestrichen. Für Leinwand, helle Seide und helle Tuche kommen blau oder roth oder hebe Farben gemischt zur Verwendung, für dunklen Sammet, für Seide und Tuche eine weiße Lackfarbe. Wie die Vorführungen bewiesen, zeigten die hergestellten Muster äußerst feine, saubere Linien ohne jedwede Beeinträchtigung der Stofffläche. Die weiße Lackfarbe greift die Stoffe nicht im Geringsten an, kann vielmehr leicht wieder abgeseift werden. Das von dem Redner in allen Einzelheiten genau beschriebene Verfahren, ein Muster auf Stoff vorzuzeichnen, mag immerhin für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten Bedeutung haben. Zum Schluß beschrieb der Vortragende eine Prozedur für das Bemalen von Glas (Gläsern) mit Namen, einer Widmung u. dergl. Dieses Glasagen wird, nach vorhergegangener Zeichnung des Monogramms, auf einer dünnen halbhartem Lacksticht mit einer Nektine ausgeführt, die sehr gut stand hält. Sämmtliche zu dem Finther'schen stigmographischen Vordruckverfahren notwendigen Utensilien und Farben liefert in Deutschland ausschließlich die Chemikalien- und Drogenhandlung Hermann Höchstätter in München. — Der Vortragende, ein geborner Ungar, beherrschte die deutsche Sprache nur unvollkommen, sodas es schwer war, ihn durchweg zu verstehen.

o. **Am Ushermitwoch** sind die katholischen Schulkinder und Lehrer ebenso wie am Allerheiligenfest bis 10 Uhr Vormittags schulfrei, damit sie dem Gottesdienste betheiligen können. Es ist dies eine Einrichtung des früheren Oberpräsidenten Grafen v. Zedlitz.

p. **Der Fußweg** zwischen dem Bromberger Thor und dem Schienenwege der Posener-Thorner Eisenbahn ist jetzt neu aufgeschüttet worden. Bei regnerischem Wetter war derselbe kaum noch zu passieren.

* **Submission.** Die Lieferung von Bettungshölzern für die Artilleriedepots Posen, Thorn und Spandau soll im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden. Termin hierzu ist auf den 26. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer des hiesigen Artilleriedepots, Artilleriestraße 2, anberaumt. Angebote, den Bedingungen entsprechend, sind bis dahin, postmässig verschlossen und mit der Aufschrift versehen: „Verdingung der Lieferung von Bettungsmaterial“ portofrei einzusenden. Die Bedin-

gungen liegen im Geschäftszimmer des Artilleriedepots aus, können auch gegen Erstattung von 1 Mark abschriftlich bezogen werden.

* **Wilda,** 6. Febr. Herr Restaurateur Truszkowski hat sein in Wilda belegen Grundstück gestern für 30 000 M. an Herrn Chauffee-Einnehmer Falk verkauft. Der seitherige Pächter, Herr Busje, wird vorläufig das Restaurant weiterführen.

p. **Aus St. Lazarus,** 6. Febr. Der Männergesangsverein feierte, wie schon erwähnt, am Sonnabend Abend im Tauberschen Stablfestament sein zweites Stiftungsfest. Eingeleitet wurde dasselbe durch mehrere Männerchöre, die unter der Leitung des Vereinsdirigenten, Herrn Hauptlehrer Hoffmann sehr gut zum Vortrag kamen. Namentlich fanden die Duette „Musikalische Brautwerbung“ und dasjenige aus Flotows Oper „Stradella“ vielen Beifall. Das Hoch auf den Verein brachte Herr Kaufmann Stiller aus, wobei er besonders darauf hinwies, daß der Verein es trotz der schwierigsten Verhältnisse verstanden hat, neben der eifrigen Pflege des Gesanges sich zum Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens in unserem Vororte zu entwickeln. Weitere Tische wurden noch von den Herren Polizeikommissar Thiele, Distriktskommissar Walter und Baumeister Girbig ausgebracht. Das in jeder Beziehung befriedigend verlaufene Fest endigte erst in früher Morgenstunde.

Polnisches.

Posen, 6. Februar.

d. **Zu der Mandats-Niederlegung** des Reichstags-Abgeordneten Frhrn. v. Unruhe-Bomst, welche eine Ersatzwahl im Wahlkreise Mejeritz-Bomst erforderlich macht, bemerkt der „Dziennik Pozn.“, daß die Polen bei gehöriger Organisation in diesem Wahlkreise siegen könnten; bei der letzten Stichwahl hat der Kandidat der Polen bekanntlich 7647 Stimmen erhalten, also nur 1200 Stimmen weniger als Freiherr v. Unruhe-Bomst. Dieser hat den Wahlkreis seit 1867 vertreten.

d. **In dem bereits erwähnten Hirtenbriefe** des Herrn Erzbischofs wird die Arbeiterfrage und der Segen und Nutzen der Arbeit behandelt. Der Brief ist vorigen Sonntag von allen Kanzeln der Erzdiözese Posen verlesen worden. — Für deutsche Dienst-Herrschaften unserer Stadt und Provinz sind in dem Hirtenbriefe die Bestimmungen für diejenigen polnisch-katholischen Dienstmädchen, welche bei deutsch-evangelischen Herrschaften dienen, von Interesse. Danach kann denselben, wenn es für sie mit Schwierigkeiten verknüpft ist, Fastenspeisen zu erhalten, Dispens zum Genuß von Fleischspeisen gegeben werden, und zwar für Sonntag bei jeder Mahlzeit, für Montag, Dienstag, Donnerstag bei einer Mahlzeit; strenge Fastentage sind also Mittwoch, Freitag, Sonnabend.

d. **Ueber hiesige Schulangelegenheiten** bringt ein nicht immer zuverlässiger Mitarbeiter des „Dziennik Pozn.“ folgende Mittheilungen: Die Schuldeputation mit Herrn Kreis-Schulinspektor Schwalbe an der Spitze sei der Ansicht, daß man die Anzahl der Lehrer, welche der polnischen Sprache mächtig sind, nicht vermehren dürfe; an diesen Grundsaß halten sich auch die städtischen Behörden bei der Wahl neuer Lehrer. Wie man in Lehrerkreisen erzählt, sei der Magistrat entschlossen, von Oitern d. Jz. ab an der 4. und 6. Stadtschule, wo die Anzahl der polnischen Schüler eine verhältnismäßig geringere ist, das 7. klassige statt des bisherigen 6. klassigen Systems einzuführen. — In betreff des hiesigen Lehrerevereins behauptet der Gewährsmann des polnischen Blattes, daß derselbe immer mehr einen einseitig evangelischen Charakter annehme, daher schieben die herbvorragerenden katholischen Mitglieder aus und neue katholische Lehrer treten dem Verein nicht bei. „Nur solche Katholiken, welche meinen, ohne die evangelische Aufklärung nicht leben zu können, bleiben noch in dem Vereine.“

Aus der Provinz Posen.

± **Vissa i. P.,** 4. Febr. [Vom Evangelischen Männer- und Jünglingsverein. Abiturienten-Prüfung. Personalnotiz.] Der evangelische Männer- und Jünglingsverein veranstaltete heute zur Nachfeier des Geburtstages des Kaisers einen außerordentlich zahlreich besuchten Familienabend. Eingeleitet wurde derselbe durch eine theatralische Aufführung, darstellend eine Scene aus dem großen Kriege von 1870/71, an welcher sich auch das aus Schülern der evangelischen Stadtschule zusammengesetzte Trommler- und Pfeifer-Korps betheil-

igte. Es folgten sodann Konzert, Deklamationen, Ansprachen u. c. — Die diesjährige Abiturientenprüfung am hiesigen königlichen Gymnasium wird am 13. Februar d. J. unter Vorsitz des königl. Regierungs- und Schulraths Bolte aus Posen abgehalten werden. Derselben gebeten sich 11 Ober-Primaner zu unterziehen. — Der königl. Regierungs- und Bau Rath Menzel, derzeitiger Leiter des hiesigen Eisenbahn-Betriebsamtes, ist zum 1. April d. Jz. an die königliche Eisenbahn-Direktion zu Breslau versetzt worden.

* **Birnbaum,** 5. Febr. [Goldene Hochzeit. Vortrag.] Morgen, den 6. Februar, feiern die Jacob Kirchfeld'schen Eheleute das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Ein Festessen in Zadow's Hotel wird sämmtliche Familienmitglieder vereinigen. — Im Volksbildungsverein hielt gestern Abend Herr Jenz Büzen einen äußerst interessanten Vortrag über „Amerika, das Wunderland der Erde“. Der Saal war bis zum letzten Platz gefüllt. Der Vortrag des Herrn Büzen, welcher die Zuhörer in die Schluchten des Yellowstone-Parks führte, wurde durch prächtige Lichtbilder illustriert und fand ungetheilten Beifall.

✓ **Wongrowitz,** 5. Febr. [Vereinsnachricht.] Der hiesige schon seit 40 Jahren bestehende Männergesangs- und Musikverein feierte gestern im Reglerischen Saale das Fest der vor 12 Jahren stattgehabten Reformation des Vereins. Nach mehreren gelanglichen und musikalischen Vorträgen wurden zwei Einakter gespielt. Sämmtliche Vorträge wurden lebhaft applaudirt. Nach den Ausführungen war Ball.

* **Bromberg,** 6. Febr. [Verein zur Fürsorge für die Blinden der Provinz Posen.] Am 2. d. Mts. hielt der Vorstand des genannten Vereins seine erste diesjährige Sitzung ab. Nach kurzen Mittheilungen von Seiten des Vorsitzenden, Regierungsrath Bante, wurde in den ersten Punkt der Tagesordnung „Abänderung der Mitgliedsliste“ eingetreten. Die bisherige Einrichtung, wonach der Vorsitzende und Schatzmeister zu quittieren hatten, war zeitraubend und umständlich und hatte außerdem ein äußerst komplizirtes Rechnungsverfahren zur Folge. Als Quittender soll daher hinfort nur der Bezirks-Vertreter fungiren und die von demselben eingereichten Mitglieder-Verzeichnisse bilden die Belags-Urkunden für das General-Mitglieder-Verzeichniß und die Einnahme. Des Weiteren wurden an 14 Entlassene, welche sich in dürftigen Verhältnissen befinden, zum Ankauf von Materialien, wie auch in Baar aus Vereinsmitteln 338,66 M. als Unterstützungen bewilligt. Am auch den ehemaligen Zöglingen der Posen'schen Provinzial-Blinden-Anstalt die Wohlthat eines Vereins-Zuschlusses (Blindenheim) baldmöglichst gewähren zu können, wurde einstimmig beschlossen, wenn möglich noch in diesem Jahre die Einrichtung einer derartigen Heimstätte zu verwirklichen. Ebenso wurde der Beschluß gefaßt, fortan den Ehren-Mitgliedern des Vereins (einmalige Zahlung von mindestens 100 M.) ein symbolisch ausgestattetes Diplom zu übergeben.

II **Bromberg,** 6. Febr. [Lehrerverammlung.] Heute Abend findet in Vogel's Restaurant hier eine Versammlung der städtischen Lehrer statt; dieselben sind mit der die Besserstellung der Lehrer betreffenden Magistratsvorlage nicht zufrieden. Die Lehrer wollen im Gehalt den Eisenbahnsekretären gleichgestellt sein.

R. **Crone an der Brahe,** 5. Febr. [Einkommensteuer. Von der Strafanstalt. Einführung.] Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berathungskommission für den Landkreis Bromberg, Herr Regierungsrath Raab-Bromberg, wird sich in unserer Stadt mehrere Tage hindurch aufhalten, um über die dieses Mal ziemlich bedeutende Zahl der beanstandeten Steuer-Erklärungen persönliche Aufschlüsse entgegenzunehmen. Eine ganze Anzahl von Steuerpflichtigen sind mit Vorladungen bedacht worden. Außerdem ging vielen Steuerzahlern noch die Aufforderung zur Abgabe von Gewerbesteuer-Erklärungen zu. — Für die Strafanstalt Cronthal wird im kommenden Frühjahr ein neues Wohnhaus für den ersten Inspektor erbaut werden, und an derselben Stelle, an welcher sich das bisherige befand. Ueber die Frage der Erbauung von Beamtenwohnhäusern auf dem Terrain der Strafanstalt ist Näheres nicht bekannt geworden. — Dem Vernehmen nach wird das Wachkommando an der Strafanstalt Cronthal vom 1. März ab bis auf 40 Mann vermindert werden. Das Kommando ist jetzt von 86 auf 58 Mann vermindert worden. — Der neuernannte Kurator an der Strafanstalt Cronthal, Herr Pfarrer Sulawski aus Jordan, ist jetzt in sein neues Amt feierlich eingeführt worden. Die Predigten für die Strafanstaltsgefangenen werden abwechselnd deutsch und polnisch gehalten, sodas mindestens an jedem zweiten Sonntag deutsch gepredigt wird. Mit Bezug hierauf hat auch I. Zt. das bischöfliche General-Bisariat-Amt die Bitte der deutschsprechenden Katholiken um Einführung von Predigten in deutscher Sprache abgelehnt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.
w. **Frankfurt a. O.,** 5. Febr. [Eisenbahnreform]

Auf der Reize des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[30. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„Es würde mir sehr erfreulich sein“, sagte er, „wenn ich den dortigen Ansprüchen genügen kann, woran ich nicht zweifle. Ihnen, mein Herr, steht selbstverständlich sowohl mein ganzer Vorrath fertiger Waare, als auch die Einsicht in meinen Fabrikbetrieb zur Verfügung und Sie werden sich, wie ich hoffe, überzeugen, daß ich den größten Leistungen gewachsen bin. Ich selbst habe begonnen, mich allmählich von den Geschäften etwas zurückzuziehen und den anstrengenderen Betrieb derselben meinem Sohn überlassen, der kürzlich von Amerika zurückgekehrt ist und mir schon von seinem Wunsch sprach, eine Geschäftsverbindung dahin herzustellen; Sie werden sich mit ihm auch darüber leicht verständigen können.“

Er zog die Glocke und befahl dem eintretenden Diener, seinen Sohn zu rufen.

„Darf ich Ihnen irgend eine Erfrischung anbieten, Herr Atkins?“ fragte er dann.

„Ich danke für den Augenblick“, erwiderte Atkins, „später vielleicht, wenn ich den Gang durch Ihre Fabrik, den Sie mir gestattet haben, beendet, werde ich Ihre Güte dankbar annehmen.“

„Ganz recht“, erwiderte Geldermann, „ich bitte Sie also, mit uns zu souperen, in zwei Stunden werden Sie Ihren Rundgang beendet haben, früher kaum, wenn Sie Alles genau in Augenschein nehmen. Sie werden heute Abend

kaum noch abreisen wollen, darf ich Sie bitten, mein Gast zu sein?“

„Ich danke Ihnen“, erwiderte Atkins, „ich habe im Gasthof dort unten an der Bahn ein Zimmer genommen und bin gewohnt, auf Reisen mit Allem zufrieden zu sein.“

Der Kommerzienrath hat noch einmal, daß der Fremde, der so bedeutend in seiner Schätzung gestiegen war, bei ihm wohnen möge, Atkins aber erklärte, daß er am nächsten Morgen in aller Frühe zurückzureisen gedenke und daß es ihm bequemer und angenehmer sei, dort unten in der Nähe der Bahn zu wohnen und keine Störung im Hause des Kommerzienraths zu veranlassen. Er lehnte aus diesem Grunde die Einladung so bestimmt ab, daß Geldermann nicht weiter in ihn drang.

Robert kam.

Atkins setzte auch ihm kurz den Zweck seines Besuchs auseinander. Beide plauderten ein wenig über amerikanische Verhältnisse und der junge Geldermann überzeugte sich durch bestimmte Antworten, welche ihm Atkins auf hingeworfene Fragen gab, daß dieser wirklich mit den bestrenommierten Firmen der Newyorker Handelswelt in Verbindung stehen müsse.

Beide traten dann ihren Gang durch die Fabrik an.

Atkins nahm zunächst die fertigen Waarenvorräthe in Parquets und Möbel in Augenschein, er sprach sich sehr zufrieden darüber aus, machte sich verschiedene Notizen und wählte für sich selbst eine Garnitur von Eichenholz für ein kleines Speisezimmer aus. Dann gingen sie durch die Arbeitsräume der Fabrik. Ueberall herrschte musterhafte Ordnung. Atkins sprach seine lebhafteste Anerkennung aus und meinte,

daß allerdings die Fabrik den größten Bestellungen gewachsen sein würde.

In einem der Arbeitsäle, in welchem besonders kunstvolle Parquetplatten hergestellt wurden, sah ein Werkmeister die Beiden herum.

Der Mann suchte einen Augenblick zusammen, als er Atkins erblickte und dieser wechselte einen Blick mit ihm, als ob er ihn zur Aufmerksamkeit mahnen wolle.

Atkins bezeichnete, während sie umherschritten, einige Platten, die ihm besonders gefielen und bat, ihm dieselben, in einer Kiste verpackt, noch am Abend nach dem Gasthof am Bahnhof zu senden, damit er sie mit sich nehmen und zunächst als Probe seinen Newyorker Geschäftsfreunden von Berlin aus zugehen lassen könne.

Der Werkmeister, welcher daneben stand und diese Worte hörte, sagte diensteifrig:

„Ich werde die Sachen sogleich zusammenpacken und sie dem Herrn nach dem Gasthof selbst hibringen oder besser gleich nach der Bahn, damit sie dort am Morgen als Gepäckstück aufgegeben werden können.“

„Thun Sie das, Mersmann“, sagte Robert freundlich und Atkins neigte dankend den Kopf, indem er flüchtig an seinen Hut griff.

Dann gingen sie weiter.

Sie durchschritten alle Räume und überall sprach Atkins seine lebhafteste Anerkennung der musterhaften Ordnung aus.

„Ich habe in Amerika gelernt“, sagte Robert Geldermann ganz stolz „und habe bereits mit Erfolg die Schwerfälligkeit

und Zonentarif.] Ueber dieses Thema hielt gestern der bekannte Vorkämpfer für Eisenbahn-Tarifreformen Herr Dr. Eduard Engel aus Berlin im Kaufmannshaus einen Vortrag. Redner führte aus, daß in den deutschen Staatsbahnen ein großes Nationalvermögen stehe, über 11 Milliarden Mark. Wenn man die Rente eines so ungeheuren Kapitals auch nur um 1 Prozent vermehre, so ergebe das eine Summe, die weit größer sei, als die Erträge aus der Tabak-, Wein- oder Stempelsteuer. Trotzdem nun die Eisenbahn einen Artikel liefere, der unentbehrlich sei und zur Kultur gehöre, den Verkehr, werfe sie nur den mäßigen Gewinn von durchschnittlich 4 1/2 Proz. ab, von denen aber zur Verzinsung der Eisenbahn-Anleihe 3 1/2, bis 4 Proz. in Abrechnung kämen, so daß ein Reinerüberschuß von 1/2, bis 1 Proz. bleibe. Nach Ansicht Engels wäre die Rente weit höher zu bringen, bis auf 10 Proz. Jede andere Steuer bedeute nun eine Belastung des Volkes, die Einführung des Zonentarifs aber entlaste das Volk, damit sei also eigentlich der Stein der Weisen gefunden. Redner verglich darauf die auf der Eisenbahn herrschenden Zustände mit den Verhältnissen bei der Post und der Telegraphie; noch im Jahre 1849 habe ein Brief von Ostpreußen nach den Rheinlanden 19 Sgr. Porto gekostet, während man jetzt für 10 Pf. eine Karte um die Welt senden könne; das sei ein idealer Zustand. Die Wilettspreise auf den Bahnen seien viel zu hoch, daher komme es, daß die Züge so schlecht besetzt seien, von 100 Plätzen seien in erster Klasse 91, in 2. Klasse 80, in 3. Kl. 75 und in 4. Klasse 70 unbesetzt. Der Redner erläuterte nun an Beispielen, wie theuer unsere Fahrkartenpreise sind, es komme dies daher, daß man, wie er sich ausdrückte, „die Form der alten Postkutsche auf die Eisenbahn übernommen habe“. Das einzig richtige Mittel, Abhilfe zu schaffen, ist nach Ansicht Engels der Zonentarif, für den er folgende Preise vorschlägt: bis 25 Kilometer 25 Pf., bis 50 Kilometer 40 Pf. und darüber 1 Mk. Wenn sich der Verkehr nur um 40 Prozent hebe, so sei der Ausfall wieder gedeckt; einen Beweis hierfür biete Ungarn; dort habe sich der Eisenbahn-Verkehr seit Einführung des Zonentarifs von 1888-92 um 191 Prozent, in Preußen in der gleichen Zeit nur um 34 Prozent gehoben. Bei gleichem Erfolge wie in Ungarn, werde man in Preußen eine Steigerung der Einnahmen um 65 Millionen Mark erzielen und damit das Defizit im Staatshaushalt aus der Welt schaffen. Unseren Nachkommen würde es ein Räthsel sein, daß wir das einfache Mittel der Einführung des Zonentarifs nicht angewandt, sondern uns mit den mannigfachen Steuerprojekten herumgequält hätten. Zum Schluß sprach Engel die Hoffnung aus, daß der Zonentarif noch in unserem Jahrhundert eingeführt werde, da der jetzige Zustand unhaltbar sei.

* **Stettin**, 3. Febr. [Versammlung.] Gestern Vormittag fand im Saale der Brauerei Bod eine von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung von Arbeitslosen statt, in der der Reichstagsabgeordnete Herbert über „das heutige Elend“ sprach. Es gelangte schließlich eine Resolution zur Annahme, in der die Arbeitslosigkeit als eine Folge der kapitalistischen Produktionsweise hingestellt und von den Behörden die Schaffung von sogenannten Nothstandsarbeiten gefordert wurde. Die Versammlung verlief ohne Zwischenfall.

* **Wrieg**, 3. Febr. [Erschossener Sträfling.] Der von einem Wachtposten erschossene Sträfling aus der hiesigen Strafanstalt war der Konzipient Alois Maik aus Borsig bei Rathbor. Er hatte ein Alter von 49 Jahren und noch eine zehnjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen.

* **Bobersberg**, 3. Febr. [Gefährlicher Bagabund.] Seit Monaten schon treibt sich in unserer Gegend ein Mensch, Namens Mertel herum, der sich bald in höflicher Weise in allein liegenden Gehöften Nahrungsmittel erbetet, bald auch, von Hunger getrieben, vor Raubanfällen nicht zurückweicht; die Furcht vor dem Banditen ist schon so groß, daß Frauen und Kinder nicht mehr allein über Land zu gehen wagen. Am 23. Januar hat Mertel die auf dem Wege von Croßen nach Bobersberg gehende Tochter eines hiesigen Tischlermeisters angefallen, doch that er dem zu Tob erschrockenen Mädchen nichts zu Leide. Es wäre Zeit, daß der Bagabund endlich aufgegriffen und in sicheren Gewahrsam gebracht würde.

* **Meiße**, 3. Febr. [Der Brand in Breiland] hat über viele Familien des so schwer heimgeuchten Dorfes unglückliches Elend gebracht. Viele Besitzer und deren Angehörige haben nur das nackte Leben gerettet und sind nun gänzlich verarmt. Von den umliegenden Gemeinden werden die armen Leute nach Kräften unterstützt, doch wird es der Hilfe weiterer Kreise bedürfen, um der Noth in dem einem Trümmerhaufen gleichenden Dorfe zu steuern.

* **Breslau**, 5. Febr. [Kardinal Fürstbischof Kopp] hat für die Abgebrannten in Breiland der „Schles. Volksztg.“ zufolge 1000 Mark gespendet.

* **Sprottau**, 5. Febr. [Zur Typhusepidemie.] Die Staatsregierung wendet jetzt der Typhusepidemie ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Im Auftrage des Kultusministers traf, wie man dem „B. L.“ berichtet, heute der Direktor des hygienischen Instituts in Breslau, Geh. Medizinalrath Professor Dr. Fluegge, in Begleitung eines Assistenzarztes hier ein beabsichtigt genauer Untersuchung der Epidemie sowie der Wasserverhältnisse. Am Nachmittag fand die Sektion einer Typhusleiche statt, um die Natur

des Typhus festzustellen. Dr. Fluegge erblickte im Leitungswasser die höchstwahrscheinliche Ursache der Seuche. Außerdem erfolgte heute eine Besichtigung der Fabriken am Hober durch Kommissare der Regierung zu Regnitz, um zu ermitteln, ob und welche Abwässer in den Hober geleitet würden.

* **Aus Westpreußen**, 5. Febr. [Festalozzi-Verein.] Der Vorstand des Festalozzi-Vereins für die Provinz Westpreußen hat einen Bericht über die am 1. Oktober v. J. beendeten ersten 3 Geschäftsjahre herausgegeben. Die Kassenergebnisse ergeben, daß die Vermögenslage des neuen Vereins eine wider Erwarten günstige ist; in drei Jahren ist ein Reservekapital von über 18 000 M. angehäuft worden. Es ist anzunehmen, daß dasselbe in etwa zwei Jahren die Höhe von 30 000 M. erreichen wird. Alsdann können die gesammelten Jahresüberschüsse zur Erhöhung der Wittwenpensionen verwendet werden. Der Verein zählte am Schlusse des dritten Vereinsjahres in 74 Bezirken 714 verheirathete und 140 unverheirathete, zusammen 854 Mitglieder, und zwar im Gau Danzig 226, im Gau Königs 176, im Gau Elbing 299 und im Gau Thorn 153 Mitglieder. Während der drei Vereinsjahre verstarben 24 Mitglieder im Durchschnittsalter von 45 1/2 Jahren. Im ersten Verwaltungsjahre vereinnahmte die Hauptkassa 6192 M., wovon 5979 M. dem Reservekapital überwiesen wurden. Im zweiten Geschäftsjahre betrug die Gesamteinnahme 9648 M. und das Reservekapital stieg auf 12 624 M. 350 M. wurden schon an Pensionen gezahlt. Im dritten Vereinsjahre bezifferten sich die Einnahmen auf 7809 M., 1025 M. wurden als Pensionen gezahlt und das Reservekapital erreichte die Höhe von 18 180 M. Außer letzterem besitzt der Verein noch 10 000 M. Stammkapital und dazu kommen die Reserven der alten Festalozzi-Vereine mit 17 045 M., aus deren Zinsen die früheren Waisen unterstützt werden. Insgesamt besitzt der Festalozzi-Verein demnach 45 227 M. Vermögen, das in Werthpapieren angelegt ist.

* **Konitz**, 2. Febr. [Ein Bräutigam, der nicht weiß, wie seine Braut heißt, ist wohl ein im deutschen Reiche bis jetzt noch nicht vorgekommener Fall. Nach der „Danz. Ztg.“ hat sich ein solcher Fall nun doch hier ereignet. Bei einem hiesigen Geistlichen fand sich am Mittwoch ein junger Mann ein, um das Aufgebot für sich und seine Zukünftige zu bestellen. Als nun der Geistliche den Namen der Braut wissen wollte, ergab es sich, daß der Bräutigam diesen nicht wußte, aber er hatte den Taufschein seiner Braut mit zur Stelle gebracht, aus dem der Name derselben zu ersehen war. Erst aus dem Munde des Geistlichen erfuhr der Bräutigam den Namen der Braut.

* **Insterburg**, 1. Febr. [Wüthende Kellnerin.] Bei der plötzlichen Entlassung einer Kellnerin wurde diese so wüthend, daß sie ihrem bis herigen Brotherrn Veruntersätze, Streichholz, Känder und andere harte Gegenstände an den Kopf schleuderte, so daß der Wirth schwere Kopfverletzungen erlitt. Ein schnell herbeigerufenen Schutzmann wurde gleichfalls von der Wüthenden angegriffen und erlitt ebenso wie die Ehefrau des Gastwirths, die zur Hilfe herbeigeeilt war, verschiedene Blüwunden. Die Negäre mußte schließlich gefesselt und gebunden werden, damit man sie einsperren konnte.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 6. Febr. In der heutigen Sitzung der Strafammer war der Tischlermeister Mathias Gembalski von hier wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeugs angeklagt. In der Nacht zum 26. Novbr. v. J. führte der Zimmergeselle Stobinski den Steinseher Ignaz Handke, welcher angetrunken war, die Dammstraße entlang. In der Nähe der Flurstraße fiel Handke zur Erde, wobei ihm verschiedene Geldstücke aus der Hosentasche fielen. Stobinski rückte ein Streichholz an, um das Geld zu suchen, als der Angeklagte Gembalski dazutram und sich gleichfalls bückte, um ein Geldstück aufzuheben. Stobinski unterlag ihm dies, er solle sich wegsetzen, sie würden schon allein das Geld finden. Als Gembalski aber weiter suchte, erhielt er von Stobinski einen Stoß, jodaß er zur Erde fiel. Er stand sofort auf, zog ein Messer aus der Tasche und stach dem Stobinski in die rechte Hand. Die Wunde war ziemlich bedeutend und das Blut lief so stark, daß Stobinski sich noch in derselben Nacht die Hand im städtischen Krankenhaus verbinden lassen mußte. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß wurde Gembalski zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. — Am 2. Dezember v. J. wurde der Kaufmann Kühn zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er dem Kaufmann Bab, bei dem er in Stellung war, ein Hackmesser, ein Meißel und eine Drechslerbohrer gestohlen hatte. Mit ihm hatte der Drechslergeselle Theodor Maciejewski auf der Anklagebank Platz zu nehmen, welcher die gestohlenen Sachen für 1 M. 50 Pf. an sich gebracht hat und dafür zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt worden war. Diese Strafe sowie eine wegen Diebstahls mit drei Monaten Gefängniß verbüßt Maciejewski jetzt im hiesigen Gefängniß. In der Verhandlung kam zur Sprache, daß Maciejewski nicht allein dem Kühn die gestohlenen Sachen abgenommen, sondern daß er auch den Kühn zu dem Diebstahl angezettelt hatte. Es wurde deshalb gegen ihn eine neue Anklage wegen Anstiftung zum Diebstahl erhoben und er in der heutigen Sitzung unter Wegfall der beiden Strafen, die er jetzt verbüßt, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Robert hatte es durchgesetzt, eine ganz moderne Küche in dem väterlichen Hause einzuführen und ebenso auch den Keller musterhaft assortirt.

Die Unterhaltung war ein wenig gezwungen, Robert und Atkins sprachen von amerikanischen Zuständen, die Kommerzienrath hörte schweigend zu und der alte Geldermann warf nur zuweilen eine vorichtige Bemerkung dazwischen, um sich keine Blöße zu geben.

„Ein altes romantisches Schloß liegt ja da drüben auf dem Berge,“ sagte Atkins nach einer eingetretenen Pause, „das erinnert noch an die vergangenen Jahrhunderte. Es gehört wohl zu irgend einer großen Herrschaft?“

„Nun groß ist wohl die Herrschaft eben nicht,“ erwiderte der Kommerzienrath, indem sich seine schmalen Lippen zu einem spöttischen Lächeln verzogen. „Ein Baron von Holberg wohnt dort oben. Hochmüthig genug ist er, aber die Besitzungen, welche die Familie früher in ausgedehntem Maße gehabt haben, sind im Laufe der Jahre verschwunden. Dies Alten-Holberg ist ein mäßiges Gut und auch davon soll dem Baron sehr wenig gehören, vielleicht gar nichts. Sein Banquier Harder in der Provinzialstadt, der ihm seine Geschäfte besorgte, ist plötzlich gestorben und hat einen außerordentlich verworrenen Konturs hinterlassen. Der Baron muß stark darin verwickelt sein, und man spricht davon, daß er die Sache nicht halten kann. Nun, mir kanns recht sein, vielleicht würde ich mich entschließen, die ganze Besitzung zu kaufen, die man wohl recht billig haben kann.“

Robert blickte auf seinen Teller nieder und sein Gesicht verfinsterte sich.

* **Ottrow**, 5. Febr. Heute, am ersten Tage der gegenwärtigen Schurgerichtsperiode ist in der ersten Sitzung der Postgehilfe Johann Fabich aus einer benachbarten Pöstitution wegen Sittlichkeitsvergehens zu 1 1/2 Jahre Gefängniß verurtheilt worden. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. — In der darauf folgenden Sitzung hatte sich die Arbeiterin Kucharska aus dem nahegelegenen Dorfe Lewtow wegen Kindesmordes zu verantworten. Sie wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängniß und Ehrverlust von gleicher Dauer verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Gefängniß beantragt.

B. C. **Berlin**, 5. Febr. Der Strafsenat des Kammergerichts fällt heute in der Revisioninstanz eine in gewerbepolitisch-Beziehung sehr wichtige grundsätzliche Entscheidung, welcher folgender Inhalt zu Grunde liegt. Die Polizeibehörde zu Reichensbach in Schlesien hatte unter Zustimmung des Magistrats und der Regierung unterm 28. Januar 1893 eine Polizeiverordnung erlassen, wonach die Verkäufer von minderwertigem Fleisch verpflichtet sein sollten, letzteres höchstens zu dreiviertel des marktgängigen Preises von vollwertigem Fleisch zu verkaufen, außerdem aber diesen Preis durch Anschlag am Verkaufstand bekannt zu geben. Wegen Uebertretung dieser Bestimmungen war nun der Fleischermeister R. sowohl vom Schöffengericht zu Reichensbach wie von der Strafkammer zu Schweidnitz zu einer Geldstrafe verurtheilt worden. Auf seine Revision erkannte aber heute das Kammergericht nach dem Antrage der Oberstaatsanwaltschaft auf Freisprechung, indem es nämlich die betr. Verordnung nicht für rechtsverbindlich erachtete. Diefelbe stehe — so wurde ausgeführt — mit § 72 der Gewerbeordnung in Widerspruch, indem nach letzterer andere polizeiliche Taxen, als die darin vorgesehenen nicht erlassen werden dürfen. Die angeordnete Preisgrenze des Fleisches finde hiernach keine Stütze im Gesetz. Ebenso unzulässig erscheine die Verordnung betreffs der Bekanntmachung des Preises, da eine derartige Verpflichtung gesetzlich wohl den Bäckern, nicht aber den Fleischern auferlegt werden könne.

* **Berlin**, 3. Febr. Im Gemeinderath von Nieder-Schönweide ergriff in einer Sitzung im vorigen Jahre der Fabrikant und Fabrikbesitzer Steinfeld außerhalb der Rednerliste das Wort, der Gemeindevorsteher rief ihm jedoch zu: „Halten Sie das M...“ Steinfeld entgegnete: „Wenn wir uns anderswo befänden, würde ich Ihnen darauf ein Paar herunterhauen!“ Der Gemeindevorsteher fühlte sich dadurch beleidigt, stellte Strafantrag, das öffentliche Verfahren wurde eingeleitet und Steinfeld in Röhdenitz zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt. Er legte Berufung ein und beantragte gestern von der ersten Strafkammer am Landgericht II. Kompensation der gegenseitigen Beleidigungen. Da der Angeklagte es unterlassen hat, Widerklage zu erheben, so mußte, weil dadurch eine Kompensation unmöglich erschien, auf Verwerfung der Berufung erkannt werden.

* **Mainz**, 4. Febr. Im Monat Juli v. J. brachte das „Mainzer Journal“ unter der Spitzmarke: „Alles, was kriechen kann, wird genommen“ die Notiz, daß ein schwindelhafter Mensch von der Erjakommission zum Militärdienst ausgehoben worden sei, „wahrscheinlich werde der Aufenthalt in der Ferienkolonie für zuträglich gehalten“. Auf Antrag der Militärbehörde wurde gegen den verantwortlichen Redakteur des „Journal“, Felix Stromovsky, eine Anklage wegen Beleidigung der Erjakommission erhoben, die in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts zur Aburtheilung gelangte. Der praktische Arzt, Herr Dr. Schackleiter, der als Zeuge vernommen wurde, erklärte auf seinen Eid, daß ein schwindelhafter Mann, den er dieserhalb behandelt hätte, ausgehoben worden sei; der Mann habe schon vor seiner Aushebung infolge seiner Krankheit einen Blutsturz gehabt, es sei auch nicht die Anlage zur Schwindelhaft, sondern die Krankheit selbst gemeint; wäre der Mann genau untersucht worden, so würde man die Krankheit haben erkennen müssen. Der Amtsanwalt erblickt in der Notiz eine Beleidigung; ob der Mann thatsächlich schwindelhaft gewesen sei oder nicht, sei gleichgültig, beleidigend sei der Vorwurf, der in der Notiz liege. Herr Rechtsanwalt Dr. Schmitt als Verteidiger hob hervor, daß der Beweis der Wahrheit erbracht worden sei, und wenn jetzt Leute eingestellt würden, die früher nicht als tauglich erkannt worden wären, dann dürfe man wohl sagen: „Alles, was kriechen kann, wird genommen.“ Der Amtsanwalt wolle in der Bezeichnung „Ferienkolonie“ eine Beleidigung finden; dieser Ausdruck könne aber doch von einem preussischen General, könne daher nicht als Beleidigung aufgefaßt werden. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung und betonte in dem Urtheil, daß der Artikel allerdings geeignet sei, die Erjakommission herabzuwürdigen, allein nach dieser Richtung hin sei der Beweis der Wahrheit erbracht worden. Die Spitzmarke enthalte auch keine Beleidigung, sondern nur eine Betrachtung, wie sie damals durch ganz Deutschland gegangen sei. Der Amtsanwalt hatte 50 Mark Geldbuße beantragt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 6. Febr. Nachdem die Anlage der elektrischen Hochbahn auf Berliner Ge-

in der Geschäftsführung zu überwinden gesucht, welche der deutschen Produktion vielfach immer noch anhängt.“

„Ihre Arbeiter sind sämtlich Deutsche?“
„Sämtlich — ich würde Fremde hier nicht brauchen können, — doch der Werkmeister, mit dem Sie eben sprachen, ist in Amerika gewesen, ich habe ihn dort getroffen und ihn wieder mit herüber genommen, da er mir sehr vertrauenswürdig schien und, wie er sagte, dort drüben nicht recht vorwärts kommen könne.“

„So so,“ sagte Atkins, „nun ich hoffe, Sie werden es nicht bereuen, daß Sie ihn seiner Heimath wieder zuführten, er macht den Eindruck eines tüchtigen Menschen.“

Es waren gute zwei Stunden vergangen, als die Besichtigung der ganzen Fabrik beendet war.

Robert führte Atkins zu seinem Vater zurück, er war ganz stolz über die Anerkennung die Amerikaners und erfreut über die Geschäftsverbindung, wie dieser sie ihm in Aussicht stellte, nur der starre, eigenthümlich durchdringende Blick des Fremden hatte ihn zuweilen peinlich berührt, es war ihm vorgekommen, als ob dieser Blick sich wie eine Sonde tief in sein inneres Wesen hineinsehe.

Der Kommerzienrath erwartete seinen Gast im Empfangsalon mit seiner Frau, welche ebenso wie er einfach und beinahe altmodisch gekleidet war, aber außerordentlich schöne Diamanten in ihrer Broche und ihren Armbändern trug und mit einem gewissen Selbstbewußtsein auf die glänzende Ausstattung der Wohnräume hinblickte.

Man ging zu Tisch.
Das Diner war vortrefflich.

Atkins aber sagte leichthin:
„Holberg, den Namen habe ich in der Residenz gehört, giebt es nicht am Hofe einen Kammerherrn von Holberg?“

„Das ist ein entfernter Vetter: des alten Herrn da oben,“ sagte der Kommerzienrath, „der zuweilen hierher kommt, aber kaum in der Lage ist, jetzt zu helfen. Vor Kurzem noch war mein Sohn nach Alten-Holberg hinaufgegangen, um die alte Forst zu kaufen, die für mein Geschäft vortreffliches Material liefern würde. Der Alte hat es hochmüthig abgelehnt, obgleich er dadurch seine ganzen Verhältnisse hätte ordnen können. Nun, jetzt werde ich ihm kein Gebot mehr machen lassen, die Sache wird vielleicht wohlfeiler zu haben sein.“

Noch tiefer beugte sich Robert nieder. Er schien durch die Bemerkung seines Vaters peinlich berührt, aber er sagte nichts dagegen und das Gespräch ging auf andere Gegenstände über.

Nach dem Souper empfahl sich Atkins, um nach seinem Gasthof zurückzukehren, da er noch einige Briefe schreiben und morgen mit dem Frühesten aufbrechen wolle.

Er versprach dem Kommerzienrath, daß er bald von ihm hören solle und lehnte dankend eine Begleitung ab, da er den Weg ganz genau kenne und einen guten Ortsinn besitze.

Unter der Thür des Gasthofs trat der Werkmeister an ihn heran und sagte:

„Ich habe soeben Ihre Kiste nach dem Bahnhof gebracht, Herr Atkins, wie es Herr Geldermann mir aufgetragen. Der Portier wird alles besorgen, so daß Sie morgen bei Ihrer Abreise nur den Gepäckschein zu fordern haben.“

(Fortsetzung folgt.)

biet gefichert ist, hat die Baugesellschaft nunmehr auch für die Weiterführung der Bahn auf Charlottenburger Gebiet den Plan entworfen. Danach wird die Bahn vom Kollendorfsplatz aus im Zuge der Meist-, Tauenzin- und Hardenbergstraße unter der Stadtbahn durch weiterlaufen, und zwar von der Münchbergerstraße ab sich auf das Niveau der Straße senken, welches sie am Ausgang der Tauenzinstraße erreicht, um Einwärts wegen Vorüberführung an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu beugen. Um den Platz für die Endhaltestelle an Bahnhof Zoologischer Garten zu gewinnen, soll die Hardenbergstraße an der Südwestseite verbreitert werden.

Dr. Otto Bringsheim, der einzige Sohn eines in Breslau lebenden Millionärs, versuchte am Sonnabend Abend sich durch einen Sprung von der Weibendammer Brücke das Leben zu nehmen. B., der sich hier zu wissenschaftlichen Arbeiten aufhält (er hat National-Defonomie studirt) — wurde aus dem Wasser gezogen und in ein Krankenhaus gebracht. Er verweigert über die Veranlassung zu dem Selbstmordversuche jede Auskunft.

Ohne Frad! Ein Berliner Mäcen, der vor Kurzem nach einer Spende für kirchliche Zwecke zum Geheimen Kommerzienrat ernannt wurde, hatte das Glück, vor einigen Tagen dem Meister Leoncavallo vorgeführt zu werden. Selbstverständlich wurde er, so wird dem „R. Journ.“ erzählt, von dem Künstler sofort zu einer Soiree eingeladen und er nahm die Einladung mit der den Stäfflern eigenen Liebenswürdigkeit sogleich an. Die Soiree sollte am folgenden Abend stattfinden und mit großer Pünktlichkeit stellte sich der gefeierte Komponist in dem eleganten Hause des Gastgebers ein. Aber wie erschraf er, als dieser ihn mit betrübten Augen ansah — er trug weder einen Frad, noch hatte er die bestellte weiße Binde angelegt, wie es die Gäste des Hauses, wie immer, auch heute gethan hatten. Leoncavallo ohne Ballkostüm paßte also nicht in das Ensemble, und der gastliche Wirth machte auch kein Gebl daraus und hat seinen berühmten Gast, aus dem reichen Frad- und Bindenvorrath des Hauses die nötige Uniform zu wählen. „Mit Vergnügen“, sagte der Mäcen, und verabschiedete sich auf fünf Minuten, um — auf Ni immer wiedersehen zu verschwinden.

Naubattentat im Eisenbahnhufe. Wie der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet, wurde die Gattin des berühmten Partitions M. Aurel auf der Fahrt von Marseille nach Nizza in einem Waggon erster Klasse von zwei mitfahrenden, anscheinend vornehmen Damen, durch ein Karottikum betäubt. Es wurden ihr Johann aus einer Tasche 6000 Franks geraubt. (Frau Aurel war auf der Fahrt zu ihrem in Nizza weilenden Gatten.) Erst in Nizza kam Frau Aurel zu sich. Die Verbrecherinnen waren inzwischen verschwunden, hatten jedoch die Tasche, in welcher das Geld verborgen gewesen war, als werthlos im Kopee zurückgelassen.

Zur Geschichte des Judenthums in England. Aus London wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: Seit der Anglo-Jewish Historical Exhibition, welche im Jahre 1887 in der hiesigen Albert Hall abgehalten worden, hat sich das Interesse für die Geschichte des Judenthums in England besonders reger entfaltet. Es sind in den letzten Jahren mehrere erschöpfende Monographien über kürzere Perioden, so Joseph Jacobs' „die Juden in England Angebin's“ erschienen, welche beweisen, daß in den Staatsdokumenten, in städtischen Archiven, in den Schemoth u. s. w. ein überaus reiches Material für eine Geschichte des Judenthums vorhanden ist, und um die Nachforschungen desselben zu fördern, resp. die Veröffentlichung der Ergebnisse dieser Studien zu erleichtern, bildete sich im vorigen Juni vornehmlich auf Betreiben Lucien Wolf's, eines der besten Kenner der Geschichte des englischen Judenthums, eine Jewish Historical Society of England. Von dieser Gesellschaft ist nun der Vorschlag ausgegangen, die Wiederzulassung der Juden in England unter Cromwell fortbähährlich an einem bestimmten Tage in offizieller Weise zu feiern. Ueber das Datum dieses Ereignisses gehen die Meinungen der Historiker allerdings weit auseinander. Die ersten Schritte zur Aufhebung des 1290 von Eduard I. erlassenen Verbots gegen die Juden gingen von englischen Puritanern aus, welche seit 1648 mehrfach bei dem Parlamente darüber petitionirten. Am eifrigsten bemühte sich indessen der berühmte Amsterdamer Rabbiner Menasseh Ben Israel um die Erlaubnis zur Rückkehr. Cromwell war den Juden nicht ungünstig gesinnt. Mit ihren zahllosen Verbindungen in Holland, Frankreich und Spanien unterrichteten sie ihn über alle Vorgänge in diesen Ländern so schnell und regelmäßig, daß man ihnen den Spitznamen „Cromwell's Intelligencers“ beilegte, und für diese werthvollen Dienste erkenntlich berief er 1655 eine Kommission von Juristen, Kaufleuten und Gelehrten, welche auch erklärte, daß es nicht wider das Gesetz verstoße, die Juden in England zuzulassen. Ueber die besonderen Bedingungen der Niederlassung konnte man sich indessen nicht einig und die Angelegenheit blieb in der Schwebe. Am 4. Februar 1658 löste Cromwell sein letztes Parlament auf und nunmehr von aller Kontrolle frei, gestattete er auch bald darauf den Juden, sich in England niederzulassen. Aus diesem Grunde hat man sich entschlossen, den „Wiederzulassungstag“ auf den 4. Februar zu verlegen und wird denselben am nächsten Sonntag durch eine gesellige Vereinerung feiern, auf welcher der Oberrabbinar Dr. Adler einen Vortrag über Menasseh Ben Israel halten wird.

Ein Spieler, der nie verliert. Im Schnellzug von Paris nach Nizza kommen zwei Reisende ins Gespräch. — „Sie reisen nach Nizza?“ — „Ja.“ — „Auch nach Montecarlo?“ — „D ja, ich gehe alle Jahre dahin.“ — „Sie spielen dort wohl auch ein wenig, ohne Zweifel!“ — „Gewiß, einmal Morgens und einmal Abends. Das geschieht ganz regelmäßig; zwei Sitzungen im Tag.“ — „Und Sie verlieren zuweilen?“ — „Niemals.“ — „Wie ist dies möglich? Daß man vielleicht wissen, wie Sie es anstellen?“ — „Das ist sehr einfach. Ich spiele Violine, und nichts Anderes!“

Nazarener in der Arme. Anlässlich einer militärischen Parade hat der aus Kalocza gebürtige bösnische Infanterist Stefan Ciatlos auf das Kommando „Feuer“ sein Gewehr nicht abgedrückt. Zur Rechenschaft gezogen, erklärte Ciatlos, er sei Nazarener und seine Religion verbiete ihm den Gebrauch von Schusswaffen. Er werde daher auch in Zukunft nicht schießen, was immer man auch mit ihm thun werde. Ciatlos wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt. Als er diese Strafe abgedrückt hatte, weigerte er sich nach wie vor, zu schießen. Nun wurde eine dritthalbjährige schwere Kerkerstrafe über ihn verhängt. Dieser Tage verließ er den Kerker und nun muß er noch zwei Jahre bei den Mollinaren in Bosnien dienen. Wie „Magyar Hirlap“ meldet, ist auch ein Infanterist Namens Stefan Urban eingesperrt, weil er sich als Nazarener gegen die Subordination vergangen hat.

Einen originellen Starrsinn zeigt eine aus vier ledigen Geschwistern bestehende Gärtnersfamilie in Wamburg. Als vor etwa 10 Jahren wegen Ankaufs ihres Grundstücks für die neu zu erbauenden Bataillonkaserne Verhandlungen gepflogen wurden, war die Familie Dch zu keiner anderen Antwort und Erklärung zu bewegen, als daß ihnen das Grundstück nicht feil sei. Gegen Dch und andere Grundeigentümer wurde dann das Expropriationsverfahren eingeleitet und durchgeführt, aber die Geschwister Dch verweigerten nun die Annahme aller Urtheile und Gerichtsbeschlüsse. Thür und Läden blieben verschlossen; einmal wurde ein Schreiben durch das zufällig offene Oberfenster hineingeworfen; es ging aber alsbald uneröffnet auf demselben Wege zurück. Gerichtsvollzieher, Gerichts- und Postboten übergaben alle Zu-

stellungen dem Distriktsvorsteher. Die Dch setzten ihre Rentenz auch noch fort, als ihnen die zugesprochene Summe von 8755 M. ausgezahlt werden sollte. Das Geld konnte dem Adressaten nicht ausgehändigt werden und mußte in der städtischen Kasse deponirt werden, die es später in der künftigen Bank anlegte. Dort liegt es heute noch, und jährlich zweimal fordert der Magistrat die Dch auf, die Coupons abholen zu lassen. Darauf kommt regelmäßig der Rapport: „Dch konnte das Schreiben nicht zugestellt werden, weshalb es an den Distriktsvorsteher abgegeben wurde.“ Mittlerweile ist ein Mitglied der Familie gestorben. Von den Ueberlebenden wird der Verstorbenen aber noch als lebend mitgezählt. Täglich wird sein Bett frisch gemacht, täglich für ihn der Tisch gedeckt. Die in der Bank deponirte Summe wird natürlich durch Zinsen und Zinseszinsen täglich größer. Die einstigen Erben werden wahrscheinlich nicht so „starrsinnig“ sein, wie die Geschwister Dch.

Handel und Verkehr.

Vom oberschlesischen Eisenmarkt, 4. Febr. Die in der Vorwoche von uns angedeutete Preisrückbildung für englisches Kohlen ist eingetreten und in Folge dessen ist auch die Preislage für oberschlesisches Kohlen eine vorthellhaftere. Der Abgang für Gießereien und für Walzwerke war auch in dieser Woche bedeutender als sonst, so daß man annehmen darf, diese Besserung werde, wenn auch langsam, aber stetig zunehmen. Auch in Walzwerken gehen zahlreichere Bestellungen ein und ist es dem Verbandsgehlungen, theilweise kleine Preisrückbildungen zu erreichen. Ungleich ist die Beschäftigung bei den Stahlwerken, da die Aufträge noch unbedeutend eingehen, mit Ausnahme eines Werkes, welches voll beschäftigt ist. Nachfrage für Feinbleche war wenig größer, als in der Vorwoche, für Grobbleche ist gar keine Veränderung eingetreten, indessen erwartet man auch hier in Kürze eine Besserung. Die Betriebe der Eisengießereien sind, wenn auch nicht durchweg, so doch in der Mehrzahl gut beschäftigt und gehen anhaltend zahlreiche Aufträge ein, so daß sich das Geschäft wohl recht bald im Allgemeinen zur Zufriedenheit entwickeln wird. Draht- und Nägelwerkfabriken sind mit zahlreichen Aufträgen versehen und ist deren Beschäftigung für mehrere Wochen voll gesichert, was in Anbetracht des kommenden Frühjahres, wie alljährlich, zu erwarten war; auch ist theilweise in Drahtfabrikaten eine kleine Preissteigerung gegen das Vorjahr zu bemerken. (Bresl. Morg.-Btg.)

Nürnberg, 3. Febr. [Hopsenbericht.] Der letzte Tag im vorigen Monat endete bei einer Landzufuhr von circa 20 Ballen mit einem Umsatz von circa 70 Ballen. Für Marktwaare wurden 210, 214—220 M. bezahlt, Württemberger und Badische notirt 220—235 M., Aufschär 245 M. Der Monat Januar war der ruhigste in der ganzen Saison, die Preise haben sich sehr wenig geändert. Zu gedrückten Preisen wurden am Donnerstag circa 50 Ballen aus dem Markte genommen. Die Zufuhr vom Lande betrug 50 Ballen und per Bahn sind die Zufuhren stärker, so daß sich unsere Lagerbestände wieder vermehrt haben. Markthopsen kosteten 195, 205—212 M., Hallertauer 235 M., Burgunder 220 Markt, Alschgründer und Polen 220 M. Da jetzt mehr Auswahl in einheimischem Gewächs ist, so werden fremde Sorten weniger mehr gehandelt. So wurden gestern 60 Ballen verkauft, bestehend aus Hallertauer zu 232—237 M., Alschgründer zu 212 M., Württemberger zu 218 und 233 M., Eschär zu 218 M. und 7 Ballen Auer Segelhopsen zu 250 M. Stimmung und Preise sind gedrückt. Der heutige Markt bietet nichts Neues. Bei stauer Stimmung wurde Vormittags nur wenig gehandelt. Die Preise sind langsam wachsend. Markthopsen prima 215—220 M., do. sekunda 195—205 M., tertia 170—180 M., do. Gebirgshopsen 220—230 M., Alschgründer 200 bis 220 M., Wolzsch-Auer Segelgut 245—250 M., Wainburger Segelgut 240—245 M., Hallertauer prima 235—242 M., do. sekunda 220—225 M., Spalter Land 270—280 M., Württemberger prima 235—240 M., do. sekunda 220—235 M., Badische prima 235—240 M., do. sekunda 220—235 M., Polener prima 230—235 M., do. mittel 210—220 M., Altmärker 135—155 M., Eschär prima 218—225 M., do. sekunda 195—212 M., Burgunder 180 bis 205 M., Saazer 280—290 M., Böhmische Grünhopsen 190—210 M., Mosler 85—105 M., Englische 140—160 M., Amerikanische 125—135 M., Russen transit 120—180 M. (Hopsen-Kur.)

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

vom 5. Februar 1894.
(Ohne Verbindlichkeit)

Weizen-Fabrikate		Roggen-Fabrikate		Gersten-Fabrikate		
Gries Nr. 1	20	Mehl 0	9	Grüße Nr. 1	10	
do. = 2	12	do. 1	8	do. = 2	10	
Kaffersaatmehl	13	do. 0/1	8	do. = 3	10	
Mehl 000	12	do. I	7	Rohmehl	7	
do. 00 weiß Band	10	do. II	5	Futtermehl	5	
		Gersten-Fabrikate:		Buchweizengrüße I		15
				= II		15
				Maismehl		—
				Maischrot		—
Graupe Nr. 1	16					—
do. = 2	14					—
do. = 3	13					—
do. = 4	12					—
do. = 5	12					—
do. = 6	11					—
do. grobe	10					—
Grüße Nr. 1	11					—

Marktberichte.

Marktpreise zu Breslau am 5. Februar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungskommission.	gute		mittlere		gering. Waare	
	Höchst-erdrigt. M.	Niedrigst-erdrigt. M.	Höchst-erdrigt. M.	Niedrigst-erdrigt. M.	Höchst-erdrigt. M.	Niedrigst-erdrigt. M.
Weizen, weißer	13,90	13,70	13,40	13,10	12,30	11,80
Weizen, gelber	13,80	13,60	13,30	13,—	12,30	11,80
Roggen	12,—	11,70	11,50	11,30	11,—	10,70
Gerste	16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer	15,60	15,20	14,20	13,70	13,50	13,20
Erbisen	16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—
Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.						
keine mittlere ord. Waare.						
Raps	21,70	20,50	19,50	M.		
Winterrüben	21,50	20,40	19,40	M.		

Breslau, 6. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung ruhig und Preise bei geringem Geschäftsverkehr unverändert. Weizen ruhig, weißer per 100 Kilo 12,30 bis 13,40—13,90 M., gelber per 100 Kilo 12,30 bis 13,40—13,80 M. — Roggen bei stärkerem Angebot matt, bezahlt per 100 Kilo 11,50 bis 11,70 bis 12,00 M. — Gerste ohne Venderung, per 100 Kilo 12,00 bis 14,00 bis 16,00—16,50 Markt. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 14,00—15—15,60 M., feinstes über Notiz bezahlt. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm alter

12,40—13 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,30—11,60 M. — Erbsen wenig Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,00 bis 16,00 M., Bittererbsen ruhig, 16,50 bis 17,50 M., gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilo 18,00—18,50—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Markt. — Lupinen fester, gelbe per 100 Kilogramm 10,50—11,50—12 Markt, blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Markt. — Wicken fest, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 18,25 Markt, feine Saatwaare 18,00—19 M. — Delsaaten ruhig. — Sclagleinfaat gefragt, per 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,50 M. — Winterraps mattr, per 100 Kilogramm 19,50 bis 20,70 bis 21,60 M. — Winterrüben ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 19,25—20,50—21,40 M. — Sommerrüben ohne Geschäft, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Markt. — Leinbutter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Markt. — Rapsöl ruhig, per 100 Kilogramm 12,75 bis 12,75 bis 13,00 Markt, fremde 12,50 bis 12,75 M. — Leinöl ruhig, per 100 Kilogramm sächsische 14,75—15,25 M., fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernöl ruhig, per 100 Kilogramm 11,75—12,25 M. — Kleefamen sehr ruhig, rother ruhig, per 50 Kilogramm 45 bis 55 bis 60 bis 63 Markt, weißer leicht verl., per 50 Kilo 45—53—65—75—85 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleefamen schwach angeboten, per 50 Kilogramm 45—50—60—66 M., Tannen-Kleefamen ruhig, per 50 Kilogramm 39—45—55—60 M., feinstes darüber. — Thymothee schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 20,00—25,00 bis 28,00 M. — Serabella 12,00—13,00 bis 14,50 Markt. — Gelblee fest, per 50 Kilogramm 40—50 bis bis 56 Markt, feinstes über Notiz. — Weiz; ruhig, per 100 Kilo inkl. Saft Netto Weizenmehl 00 19,50—20,00 Markt. — Roggenmehl 00 17,50—18,00 Markt, Roggen-Saußbuden 17,00 bis 17,50 Markt. — Roggenfutttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,80—9,20 M., ausländisches 8,40—8,80 Markt. Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 8,20—8,60 M., ausländ. 8,00 bis 8,40 Markt. — Weizenschale per 100 Kilo 8,20 bis 8,60 M. — Kartoffeln unverändert, pro 50 Kilo 2,20—1,30 M., 2 Str. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,10 bis 4,60 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 30,00—32,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00—24,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 6. Februar. Spiritusbericht. Febr. 50 er 48,30 Markt, do. 70 er 29,30 M., März-April — M. Mai — Markt. Tendenz: unverändert.

London, 6. Febr. 6proz. Savazuder loco 15¼ ruhig. Rüben-Rohzucker loco 12¼. Tendenz: Fest.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 6. Febr.	Schluss-Kurse.	Not.v.5
Weizen pr. Mai	145 75	146 25
do. pr. Juli	147 75	148 25
Roggen pr. Mai	128 —	129 —
do. pr. Juli	129 25	130 50
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen. Not.v.5)		
do. 70er loco o. F.	32 50	32 20
do. 70er Febr.	36 50	36 40
do. 70er April	37 20	37 10
do. 70er Mai	37 50	37 30
do. 70er Juni	37 90	37 70
do. 70er Juli	38 30	38 10
do. 50er loco o. F.	52 20	51 70

Di. 3% Reichs-Anl.	86 50	86 40	Böln. 5% Pfdbf.	—	—
Ronfolb. 4% Anl. 107 70	107 70	107 70	do. Liquid-Pfdbf.	—	65 25
do. 3½%	101 50	101 40	Ungar. 4% Goldr.	95 70	95 50
Pof. 4% Pfandbrf.	103 30	102 90	do. 4% Kronenr.	91 20	90 80
Pof. 3½%	98 —	98 —	Deutr. Kred.-Akt.	219 70	218 90
Pof. Rentenbriefe	103 70	103 50	Bombarden	49 20	49 20
Pof. Prova-Oblig.	96 50	96 35	Dist.-Kommandit	180 20	178 10
Deuterr. Bantnoten	162 60	162 50	Fondsstimmungs sehr fest		
do. Silberrente	93 40	93 30			
Russ. Bantnoten	220 25	219 25			
R. 4½% Pfd. Pfd.	104 10	104 —			

Dftr. Südb. E.S. 79 10	76 50	Schwarzlopf	230 10	230 —
Matien Lubwischdt.	114 60	113 25	Dorim. St.-P. 3.	56 10
Matien M. do	78 60	76 40	Gelsenkirch. Kohlen	149 10
Griechisch 4% Goldr.	25 25	25 60	Snowraz. Steinsalz	43 75
Stallentische Rente	74 75	73 75	Ultimo:	
Metitaner A. 1890.	64 50	64 50	St. Mittelm. E. St. A.	77 10
Russ 4% konj. A. 1880	99 90	99 80	Schwelzer Centr.	118 10
do. av. Orient. Anl.	69 —	69 15	Wardauer Wiener	234 40
Rum. 4% Anl. 1890	83 50	83 2	Berl. Handelsgeell.	134 —
Serbische R. 1886.	67 75	67 50	Deutsche Bant-Aktien	159 50
Zürf. 1% konj. Anl.	—	24 40	Rönlgs- und Laurab.	116 60
Dist.-Kommandit	180 —	178 30	Bochumer Gußstahl	126 25
Pof. Spritfabrik	—	—		125 40
russische Noten	220 —			

Briefkasten.

P. in M. Da der betr. Arzt nicht den Rang der Rätthe vierter Klasse hat, so kann er die Anrede „Hochwohlgeborenen“ nicht fordern.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 6. Februar wurden gemeldet:
Aufgebote.
Arbeiter Paul Viller mit Wittwe Rosine Viller, geb. Sutale. Geburten.
Ein Sohn: Arbeiter Adalbert Eljat. Zimmergeselle Franz Patrzemski. Bürgerichullehrer Oswald Vogt.
Eine Tochter: Generalagent Adolf Fenner. Arbeiter Kaspar Antowski.
Sterbefälle.
Arbeiter Michael Dilkowski 51 J. Unberecht. Helene Fiedler 23 J. Mathilde Grunwald 7 Wochen. Kaufmann Theodor von Chranowski 50 J. Sclbster Ruchaczyl 6 Wochen.

Wuziarte Schweifabsonderung tritt ebenso bei Jung wie bei Alt auf. Gebraucht man nun zu den Körper-Abwaschungen eine nicht garantirt reine und äußerst milde Seife, so ist das Wundsein unausbleiblich. Dielem Uebel vorzubeugen, verwalde man zu den Waschungen der Säuglinge, der Kinder, wie bei allen außergewöhnlich Schwizenden keine andere Seife als Doering's Seife mit der Eule, sie ist die mildeste und also auch die einer garten Haut zutrüglichsste und wirkungsvollste Toiletteseife. Zu kaufen überall à 40 Pf. 972

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der Reichsbank der Diskont 3 Prozent, der Lombardzinsfuß für Darlehne gegen ausschließliche Verpfändung von Schuldverschreibungen des Reiches oder eines deutschen Staates 3 1/2 Prozent, gegen Verpfändung sonstiger Effekten und Waaren 4 Prozent.

Berlin, den 5. Februar 1894.

Reichsbank-Direktorium.

Gesetz, betreffend die Gewährung von Unterstützungen an Invalide aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene vom 14. Januar 1894.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

Denjenigen Personen des Soldatenstandes und Beamten des Heeres und der Marine, welche in Folge ihrer Theilnahme an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen invalide und zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes bezw. zur Erfüllung ihrer Amtspflichten unfähig geworden, sind zu den zuständigen Behörden fortlaufende Zuschüsse behufs Erreichung derjenigen Beträge zu gewähren, welche ihnen nach dem Gesetze vom 27. Juni 1871 bezw. nach dem Gesetze vom 31. März 1873 nebst Abänderungen und Ergänzungen zustehen würden.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insigne. Gegeben Berlin im Schloß, den 14. Januar 1894. (L. S.) gez. Wilhelm. gez. Graf von Caprivi.

Vorstehendes Gesetz wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und werden diejenigen Personen, auf welche vorstehendes Gesetz Anwendung findet, im diesseitigen Bezirk (d. h. in der Stadt Posen, im Kreise Posen-Ost und -West bezw. Obornik) wohnen und ihre Ansprüche bisher noch nicht angemeldet haben, aufgefordert, sich unter Vorlage ihrer sämtlichen Militärpapiere und des Penfions-Ausweisungsbuches beim zuständigen Bezirksfeldwebel persönlich oder schriftlich zu melden.

Bezirkskommando Posen.

Königliches Amtsgericht.

Pleschen, den 1. Febr. 1894.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pleschen Band I Blatt 65 auf den Namen des Kaufmanns **Thomas Musielwitz** eingetragene, zu Pleschen belegene Grundstück Pleschen Nr. 9

am 11. April 1894, Vormittags 9 Uhr,

vor dem oben bezeichneten Gericht an Gerichtsstelle veräußert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,310 Hektar nicht zur Grundsteuer, mit 705 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abthl. III, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 12. April 1894, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

H. Wuttge, Kadewe b. Herrnsdorf i. Schl., Bahnstation.

am 12. April 1894, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Regierungsbezirk Posen.

Nachstehende Eichen-Nuzenden diesjährigen Einschlags aus der königlichen Oberförsterei Eckstalle sollen im Wege schriftlichen Angebots meistbietend verkauft werden.

Lose Nr.	Schutz-Bezirk	Nagen u. Abt.	Entfernung bis zur nächsten Bahnstation.	Entfernung bis zur nächsten Warthe-Abtheilung.	Eichen-Nuzenden.			Namen u. Wohnort des Försters.
					Stück.	fm	dec	
1	Briesen	3a	10	10	3	2	74	Winkler in Briesen bei Langgoslin.
		4a			12	9	29	
		6d			87	91	31	
		17			22	36	23	
		18			152	147	12	
					276	286	69	
2	Neutrug	36c	10	10	22	19	40	Zempel in Neutrug bei Langgoslin.
		37a			209	173	77	
		39			40	38	05	
		40			113	95	37	
					384	326	59	
3	Ketscherlug	52a	10	8	6	14	08	Lößke in Ketscherlug bei Langgoslin.
		56a			71	103	14	
							117	
4	Waldfrenz	109a	12	05	106	120	41	Freund in Waldfrenz in Mur.-Goslin.

Die Gebote sind auf volle Mark abgerundet für jedes einzelne nach seiner Nummer zu bezeichnende Loos abzugeben und dem Unterzeichneten mit der Aufschrift „Holzsubmision“ bis spätestens Donnerstags, den 15. Februar 1894, Nachmittags 6 Uhr, versiegelt und unterschrieben portofrei zuzustellen. Sie müssen die Erklärung enthalten, daß sich Bieter den der Submision zu Grunde gelegten Bedingungen unterwirft. Die Eröffnung der eingegangenen Gebote findet am Freitag, den 16. Februar 1894, Mittags 1 1/2 Uhr, im Perdelwitz'schen Gasthause zu Rogasen statt.

Die Bieter bleiben bis zum 1. März cr. an ihre Gebote gebunden.

Aufmaßregister können gegen Schreibgebühren von dem Unterzeichneten bezogen werden.

Eckstalle, den 5. Februar 1894.

Der königliche Forstmeister.

Eichen-Böttcherholz.

Die in den diesjährigen Eichenschlägen der königl. Oberförsterei Eckstalle angefallenen und anfallenden Eichen-Nuzholz-Kloben von 1,15 m Länge, ca. 200 mm, sollen im Wege schriftlichen Angebots meistbietend verkauft werden.

Gebote sind pro rm in vollen Zehnpennigen dem Unterzeichneten unterschrieben, versiegelt und mit der Aufschrift „Submision auf Eichen-Nuz-Kloben“ versehen bis spätestens den 15. Febr. cr., Nachm. 6 Uhr, zuzustellen. Sie müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den der Submision zu Grunde gelegten Bedingungen unterwirft.

Eröffnung der Gebote am 16. Febr. cr., Nachm. 1 1/2 Uhr, im Perdelwitz'schen Gasthause zu Rogasen. Bieter bleiben bis 1. März c. an ihr Gebot gebunden.

Eckstalle b. Langgoslin, den 4. Februar 1894.

Der königliche Forstmeister.

Für 1000 Mark verkäuflich:

bellbrauner Wallach, Abonts, 12 Jahre alt, 171 cm, fehlerfrei, vorzüglich geritten, truppenfromm. Näheres durch **Wachtmeister Hanisch,** 1 Komp. Train-Bat. Nr. 5 Posen (Zerf.). **Generalarzt Dr. Schrader.**

Unsere Seifenfabrik im flotten Betriebe, mit Detailgeschäft in Treptow a. N. ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. W. F. Jänickos Nachfr., Treptow a. N. 1651

Wein städtisches Geschäfts-Grundstück im Werthe von 30 000 Mark wird gegen eine gute Wassermühle zu vertauschen gesucht. 1616

Wolff, Bromberg, Berlinerstr. 16.

Ein Restaurantgeschäft

in der Stadt Posen ist wegen Familienverhältnisse mit ganzer Einrichtung jeder Zeit zu übernehmen resp. zu verkaufen. Preis circa 1800 M. Offerten an Agent

J. Badurski, Posen, Gr. Gerberstr. 41.

Destillations-Geschäft

verbunden mit Ausschank wird von einem **jungen Mann** zu pachten gesucht. Offerten unter **E. H. 365** an die Expedition der Posener Zeitung.

Miets-Gesuche.

Die **Rabbow'schen Verkaufslokalitäten** (Ede Mühlen- und Naumannstraße) sind vom 1. April 1894 anderweitig zu vermieten. 17094 **Reinftein.**

Breslauer-Str. 21 1 Laden mit Schaufenster, **Blumen-Str. 5** part. 4 Z., Küche, Wächst., Spelst., Ciolet zc. v. 1. April z. verm. 563

Ein Laden zu verm. ferner 7 oder 3 Zimmer **Seufertstr. 12,** dicht am Markt. Näh. **Boutienstr. 16,** p. v. 3-4 U.

Victoriastr. 6, II. Et. 5 Zim., Erker, Küche, Badest. zc. umzugsb. z. 1. April z. vermieten.

Die bisher von der Firma **Stenzel & Co.** benutzten **Comptoirräume**

Dammstr. 2 sind per 1. April cr. zu vermieten. Näheres **Wallstraße 65 I.**

Ein Laden, in welchem seit ca. 10 Jahren ein Schuh- und Stiefelgeschäft existierte, nebst Wohnung ist vom 1. April cr. zu verpachten. Zu erfragen bei **L. Wreszinski** in Breschen. 1614

Sofort möbl. gr. Zim., sep. Eing., z. verm. **Halldorfstr. 80, III.**

1 fl. Laden billig **Büttelstr. 8** zu vermieten. 1625

Eine trodene, helle Wohnung von 2 Zimm. u. Zubehör, für ruhige alte Leute gel. v. 1. April cr. ab. Preisangabe erbeten. Offr. unter **A. W. 13** in die Expedition d. Ztg. erbeten. 1641

Möbl. Zimmer zu vermieten **Wilhelmstraße 20,** v. III. Tr. bei **F. Schwartz.** 1644

Raumannstr. 13, II. freundl. m. Zimmer sofort zu verm.

Stellen-Angebote.

Mehrere, besonders im Zahlen-schreiben geübte Kan-kisten mit guter Handschrift finden im Bureau der Provinzial-Feuer-sozietät (Provinzial-Landeshaus) sofortige lohnende Beschäftigung. **Der Direktor** 1648 **der Provinzial-Feuersozietät.**

Ein Hülfsschreiber

für mehrere Stunden des Tages gesucht. Bewerber wollen sich **Nachmittags 4-6 Uhr** in unserm Bureau, **Wilhelmsplatz 19,** vorstellen. 1620

Die Handelskammer.

Eine bekannte ältere **Weinfirma in Bordeaux** sucht in Deutschland (auch in kleineren Städten) zuverlässige, gut eingeführte **Vertreter,** denen auf Wunsch kleine Con-signationen übergeben werden könnten. Franco-Offerten **G. L. Daube & Co.,** Wiesbaden, Chiffre **S. P. S.** 1548

Eine alte Firma in Cognac (Frankreich) sucht in Posen einen Agenten für den Verkauf seiner Cognacs. Referenzen müssen ausgezeichnete Referenzen geben und bereits Häuser in Spirituosen oder sonstigen Getränken vertreten. Adresse: **A. R. 2** poste restante, Cognac (Frankreich).

Eine Wirthin

mit bescheid. Ansprüchen, nicht unter 35 Jahre alt, wird zum 1. April c. für ein Hotel in einer kleinen Stadt gesucht. Dieselbe muß selbständig kochen. Meldungen unter **H. S. 101** an die Exp. d. Ztg. 1617

Eine tüchtige Verkäuferin,

die **Polsch versteht,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet von sofort oder 1. April dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten. 1320

J. Thernal, Gnesen,

Werkwaaren-, Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung.

In meinem Demulationsgeschäft ein gros findet zum 1. April ein

Destillateur

welcher auch der polnischen Sprache mächtig sein muß, Stellung. 1600

Zunge Leute, welche schon gereist sind, werden bevorzugt. **Joseph Lippmann,** **Samer.**

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar J. B. Fischer, Frankfurt a. M., versendet versch. Preisliste nur **besser** franz. und engl. Spezialität. gegen 10 Pf.

Für mein Mode- u. Damen-Confections-Geschäft suche einen sehr tücht. m. d. polnischen Sprache vertrauten 1632

Bekannter.

Off. erb. m. Zeugnißabschr. u. Photogr. **H. Moses** aeb. **Schoenfeld.**

Per 1. März suche für mein **Fuß-, Seidenband- u. Weißwaarengeschäft** eine tüchtige **erste Verkäuferin** bei hohem Salair **Isidor Griess.**

Ich suche per 1. März oder April eine 1598

Bekannterin

für mein Schenkgeschäft. **D. Scheerer,** **Deutscher.**

Flotter Correspondent und Buchhalter,

der auch mit der **Sagel-Branch** vollständig vertraut sein muß, findet p. 1. dauernde Stellung als **Bureau-Chef** a. e. größeren **General-Agentur** in Posen. Offerten sub **R. 706** in der **Exp. d. Ztg.** erbeten. 1629

Ein tücht. Unterbrenner,

über 20 Jahr alt, sucht von sofort bis Juni 1615

R. Weiß, Br.-Berm., Gr. Silber p. Rees.

Bekannter,

der im **Decoriren** der **Schauenfenster** bewandert und der polnischen Sprache perfekt mächtig sein muß. Offerten erbitte unter Angabe von **Gehaltsansprüchen** nebst **Befähigung** von **Photographie** und **Zeugnissen.** 1618

Max Loewenberg, Culm a. W.

Ein junger Mann,

der die **Kurzwaaren-Branch** kennt, polnisch spricht und bereits gereist ist, findet Stellung bei 1638

D. B. Cohn.

Für das **Comptoir** eines **Kolonialwaarengeschäftes** ein gros wird ein der **Branch** fundiger selbstständig arbeitender **Comptoirist,** christlicher Confession, mit höherer Schulbildung, welcher auch der polnischen Sprache mächtig sein muß, gesucht. Offerten mit **Zeugnißabschriften** unter **A. G. 300** befördert die **Exp. d. Zborner** Sta. **Thorn.** 1673

Für ein Getreide- und Saatengesch.

wird ein 1624

junger Mann,

der m. **Buchführ.** vollst. vertraut ist und ein **Lehrling** m. **Verz.** z. einj. D. gesucht. Meldungen sub **D. L. 1** Exp. d. Ztg.

Bekannter und Decorateur

der polnischen Sprache mächtig, Meldungen bitte **Photographie** und **Gehaltsanprüche** beizufügen. **L. S. Eisenstädt,** 1558 **Stuhm, Westpr.**

Maschinist.

für eine **Dampfsegelei** gesucht. Antritt spätestens 1. März. Meldungen mit **Zeugnißabschriften** und **Lohnansprüchen** sub **G. V.** an die **Exp. d. Ztg.** Wohnung und Heizung frei. 1570

Ein junger Mann und ein Lehrling

mit **schöner Handschr.** wird f. d. **Cont.** eines **Waaren-en gros-Geschäftes** per **sof.** od. 1. Apr. gef. **Selbstgesch. Off.** sub **A. U. 4** postlagernd.

Ich suche für die Brauerei einen Böttchergesellen.

N. Dokowicz, **Wollstein.** 1601

1 Lehrling

gesucht. **Gefl. Offerten** unter **C. M. 70** Exp. d. Ztg.